



Vertikale Wildnis

Das Magazin des Nationalparks Berchtesgaden
Nr. 32 1|2018



Inhalt

.....

3
EDITORIAL

4
EINBLICKE

6
AKTUELLES

9
PARK-PORTRAITS

Nationalparkmitarbeiter
Barbara Metzendorf und Edwin Schultz

10
TITELTHEMA

Deutschlands schönster Nationalpark wird 40

18
40 JAHRE NATIONALPARK

Glückwünsche zum »40er«

20
40 JAHRE NATIONALPARK

Es raschelte im Blätterwald ...

22
LEBENSRAUM WASSER

Die Seeforelle ist zurück im Königssee

24
LEBENSRAUM WALD

Preisgekrönter Schutzwald

26
LEBENSRAUM ALM

Altes Handwerk ...

28
LEBENSRAUM FELS

Eisige Schönheit

30
BODEN DES JAHRES 2018

»Alpenhumus« im Zauberwald

32
NATIONALPARKZENTRUM »HAUS DER BERGE«

34
»KITZ« | KINDER UNTERWEGS

36
AUSBLICKE, IMPRESSUM



Editorial

Zeit zum Feiern!



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde des Nationalparks Berchtesgaden,

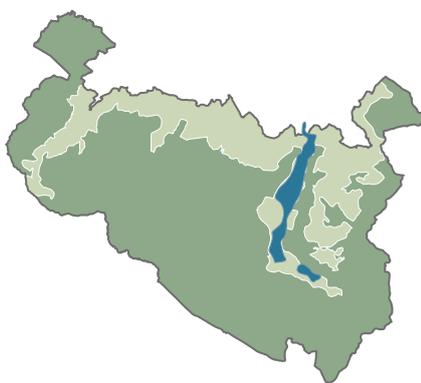
gute Bergschuhe? Wetterfeste Kleidung? Brotzeit und Getränke im Rucksack? Dann steht Ihrem Besuch im Nationalpark Berchtesgaden ja nichts mehr im Weg. Und das Jahr 2018 ist ein besonders gutes für einen Besuch: Der Park wird heuer vierzig! Dem Team der Nationalparkverwaltung und allen Weggefährten gratuliere ich ganz herzlich zu diesem Geburtstag!

Die Geschichte des Nationalparks Berchtesgaden ist eine echte bayerische Erfolgsgeschichte: Schon 1910 haben Pioniere des Naturschutzes einen Teil des heutigen Gebietes als »Pflanzenschonbezirk Berchtesgadener Alpen« ausgewiesen – mit viel Weitblick und Wagemut! 1978 war es dann endlich so weit: Der Nationalpark Berchtesgaden wurde gegründet. Auf 210 Quadratkilometern zwischen Watzmann und Königssee lässt man hier weitgehend Natur Natur sein. Und die Natur dankt es mit einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt, darunter viele vom Aussterben bedrohte Arten. Biologische Vielfalt und Artenschutz treffen hier auf erhabene Naturschönheit – mit einer Strahlkraft weit über die Grenzen Bayerns hinaus! Seit 1991 sind der Park und sein Vorfeld UNESCO-Biosphärenreservat.

Kein Wunder, dass der Nationalpark auch Touristenmagnet ist: 1,6 Millionen Menschen nutzen jährlich die einzigartige Hochgebirgslandschaft zum Wandern und Bergsteigen, zum Erholen und Entdecken. Damit ist der Nationalpark Wirtschafts- und Jobmotor für die ganze Region. In der Pflegezone des Parks wird die jahrhundertealte Tradition der Almwirtschaft bewahrt. Klimaforschung und Umweltbildung weisen zudem den Weg in die Zukunft.

Im Jubiläumsjahr erwartet Sie ein Sonderprogramm mit zahlreichen Veranstaltungen wie die Jubiläumswanderung »Mit dem Nationalparkleiter unterwegs« oder das Familienprogramm »Alpensalamander, Bergmolch & Co«. Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern einen eindrucksvollen und interessanten Aufenthalt. Und dem Nationalpark Berchtesgaden, dass er auf ewig hier im äußersten Südosten Bayerns throne – vertikal.wild.nah!


Dr. Marcel Huber
Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz



Der Nationalpark Berchtesgaden

Einzigster alpiner Nationalpark Deutschlands

Gründungsdatum: 1. August 1978
[Zweitältester Nationalpark Deutschlands]

Grundbesitzer: Freistaat Bayern

Nationalpark-Gemeinden: Berchtesgaden,
Ramsau, Schönau am Königssee

Verwaltungsstruktur: Nachgeordnete Behörde
des Bayerischen Staatsministeriums für
Umwelt und Verbraucherschutz [StMUV]

Größe: ca. 210 km² [20 808 ha]

Landschaftsform: Hochgebirge

Höhenamplitude: 2 300 m
[Grund Königssee 413 m ü.NN –
Watzmann 2 713 m ü.NN]

Motto: »Natur Natur sein lassen«

Mitarbeiter: 102

IUCN-Kategorie: II

Besucher: 1,6 Mio. pro Jahr

1987

Teile des Forstamtes Berchtesgaden werden in die Nationalparkverwaltung eingegliedert, die nun die Aufgaben der Unteren Forstbehörde übernimmt

2004

Der Nationalpark Berchtesgaden wird nachgeordnete Behörde des Bayerischen Umweltministeriums

1978

Gründung des einzigen deutschen Alpen-Nationalparks in Berchtesgaden

1990

Gründung »Verein der Freunde des Nationalparks Berchtesgaden e. V.«

1990

Verleihung des Europäischen Diploms für geschützte Gebiete (»Europadiplom«) an den Nationalpark Berchtesgaden

2000

»Leitfaden zum Schutz des Steinadlers in den Alpen« erscheint

1979

Konstituierende Sitzung des Nationalparkbeirates

1991

Der Nationalpark Berchtesgaden wird Kernzone des UNESCO Biosphärenreservats Berchtesgadener Land

1982

Die Nationalparkverwaltung zieht in das Gebäude des ehemaligen Landratsamtes am Doktorberg

1999

Felssturz im Klausbachtal: 250 000 m³ Fels donnern vom Großen Mühlsturzhorn zu Tal

1992

Die erste Ausgabe der Nationalpark-Zeitung erscheint

1999

Nationalpark-Infostelle auf St. Bartholomä am Königssee eröffnet

1988

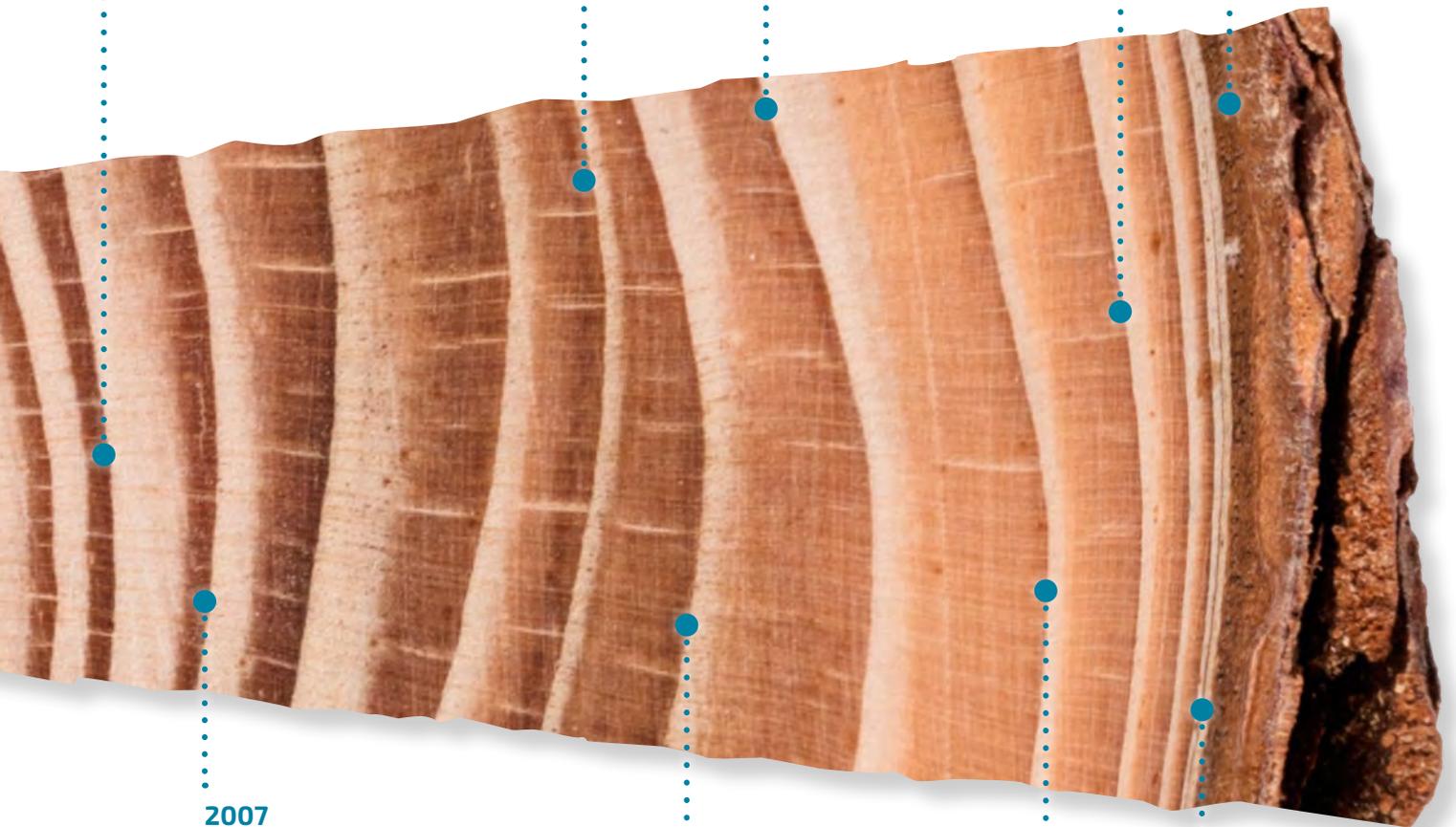
Eröffnung der Informationsstelle »Nationalparkhaus« am Franziskanerplatz in Berchtesgaden

1998

Einführung des Nationalpark-Dienstes (»Ranger«)

2001

Dr. Michael Vogel übernimmt das Amt als Nationalparkleiter von Dr. Hubert Zierl



2006

Abschluss des internationalen Projektes HABITALP (2002 – 2006) zur Erfassung und Analyse von Landschaften mit Farbinfrarot-Luftbildern

2010

Einweihung der neuen Hängebrücke im Klausbachtal

2010 – 2012

3. Waldinventur im Nationalpark Berchtesgaden
»Wälder werden vielfältiger«

2014

Der Nationalpark Berchtesgaden wird »Sisterpark« des Yosemite National Park/USA

2018

23. Int. Ranger-Treffen
»Trofeo Danilo Re«
im Nationalpark Berchtesgaden

2007

Aufführung »Ballett und Wildnis« im Nationalpark Berchtesgaden mit dem Bayerischen Staatsballett

2013

Eröffnung des Nationalparkzentrums »Haus der Berge« in Berchtesgaden

2011

Abschluss des Projekts »ECONNECT« (2008 – 2011) zur Verbesserung des ökologischen Verbundes in den Alpen

2017

Dr. Roland Baier wird neuer Nationalparkleiter

2011

Sanierung der Berggaststätte Wimbachschloss



250 Ranger aus sieben Alpen- und Karpatenstaaten zu Gast in Berchtesgaden

Ranger-Treffen »Memorial Danilo Re« mit Teilnehmerrekord

Was für ein Auftakt zum Jubiläumsjahr »40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden«! Beim traditionellen, alpenweiten Ranger-Treffen im Nationalpark Berchtesgaden zog es im Januar 2018 rund 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Schutzgebieten der Alpen und Karpaten nach Berchtesgaden: Teilnehmerrekord!

Neben einem wissenschaftlichen Forum sowie dem freundschaftlichen Austausch zwischen den Mitarbeitern verschiedener Schutzgebiete steht beim jährlich stattfindenden »Memorial Danilo Re« auch ein sportlicher Wettkampf auf dem Programm. In den Disziplinen Skibergsteigen, Riesenslalom, Langlauf und Luftgewehrschießen traten Ranger aus sieben Nationen in einem Teamwettbewerb gegeneinander an. Erstmals stellte sich auch eine Vierermannschaft mit Bürgermeistern der Nationalpark-Gemeinden dem Wettkampf.

Die Berchtesgadener Ranger mussten sich als Titelverteidiger nach hartem Kampf dem Team aus dem Nationalpark Gran Paradiso (Italien) geschlagen geben und teilten sich mit der punktgleichen Mannschaft aus dem Nationalpark Hohe Tauern Salzburg den zweiten Platz. Das Damen-Team aus Berchtesgaden überzeugte mit Platz drei in der Damenwertung. Der Sieg bei den Rangerinnen ging an den Nationalpark Hohe Tauern Tirol vor dem italienischen Parco Regionale dell'Adamello.



Am internationalen Wettkampf der alpinen Schutzgebiete nahmen 46 Mannschaften aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Slowenien, der Slowakei und der Schweiz teil. Die Wettkämpfe werden seit 1996 jährlich in Erinnerung an den italienischen Ranger Danilo Re durchgeführt, der im Jahr 1995 im Dienst tödlich verunglückte. Im Jahr 2019 findet das Ranger-Treffen im französischen Schutzgebiet Asters – Réserves Naturelles Haute Savoie statt.

Der Nationalpark Berchtesgaden bedankt sich bei allen Partnern für die Unterstützung bei der Durchführung dieser Großveranstaltung.





Sonderprogramm – 40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden

Das Sonderprogramm zum 40-jährigen Jubiläum des Nationalparks Berchtesgaden ist erschienen: 30 Sonderveranstaltungen von Mai bis Oktober 2018 richten sich an Gäste, Einheimische und alle Naturfreunde, die den Nationalpark Berchtesgaden von einer neuen Seite kennenlernen möchten. Im Angebot: Fachexkursionen, Familien- und Kinderprogramme oder gemeinsame Veranstaltungen mit den Nationalpark-Gemeinden Ramsau, Schönau am Königssee und Berchtesgaden. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen sind ab sofort möglich. Infos unter www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de.



Landesgartenschau Würzburg

Zum Auftakt der Bayerischen Landesgartenschau in Würzburg Mitte April 2018 präsentierte sich der Nationalpark Berchtesgaden mit einem Aktionsprogramm am Stand des Bayerischen Umweltministeriums. Nationalpark-Ranger Dominik Joosten (l.) begrüßte den neuen Bayerischen Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Marcel Huber (r.), mit einem Wanderrucksack und einer Einladung ins Schutzgebiet.



Dr. Hubert Zierl: Ausgezeichnet!

Eine besondere Ehrung wurde dem ersten Leiter des Nationalparks Berchtesgaden, Dr. Hubert Zierl, zuteil: Für sein langjähriges, ehrenamtliches Engagement im Umweltbereich mit vorbildlichen Leistungen und Ergebnissen wurde Dr. Zierl in München mit dem »Grünen Engel« ausgezeichnet. Bereits seit 2011 wird die Auszeichnung an Personen verliehen, die sich durch einen überzeugenden Einsatz für Natur und Umwelt hervorheben.

Umwerfend

Der letzte Winter für einen Baum-Methusalem: Im Klausbachtal musste sich eine knapp 400 Jahre alte und rund 40 Meter hohe Weißtanne einem heftigen Sturm geschlagen geben. Rund 500 Meter südlich der sogenannten »Engländer Brücke« am Taleingang schenkt die Tanne nun mit ihrem Totholz unzähligen Pilzen, Tier- und Pflanzenarten neues Leben.



Mehr als

600

Nachfalter-Arten hat Dr. Walter Ruckdeschel im Nationalpark Berchtesgaden nachgewiesen. Das entspricht 60 Prozent des gesamten Nachfalter-Vorkommens in Bayern. Die Ergebnisse der ehrenamtlich durchgeführten Forschungsarbeit des Schmetterlings-Experten wurden kürzlich als Forschungsbericht (Nr. 56) veröffentlicht.



Neuer Verwaltungsleiter im Nationalpark

Seit dem 19. Februar 2018 führt Stefan Hillebrand als neuer Verwaltungsleiter das Sachgebiet »Zentrale Dienste« in der Nationalparkverwaltung. Der 48-jährige, gebürtige Berchtesgadener löste Jürgen Maier ab, der in den Ruhestand getreten ist.

03.10.18 – Der Nationalpark feiert! Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren

Am 3. Oktober 2018 heißt es im Berchtesgadener Nationalparkzentrum »Haus der Berge«: Hoch die Tassen, jetzt wird gefeiert! Zum großen Jubiläumsfest anlässlich »40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden« sind Einheimische und Gäste zum Mitfeiern eingeladen. Der Eintritt ist frei, natürlich auch in die preisgekrönte Ausstellung »Vertikale Wildnis«. Das detaillierte Programm gibt's ab September 2018 unter www.haus-der-berge.bayern.de.



Marke: Eigenbau

In der Sommersaison 2018 werden sie an vielen Eingängen zum Nationalpark Berchtesgaden im Gelände aufgestellt: 30 neue »Marterl« aus Lärchenholz werden künftig die Besucher in Deutschlands einzigem Alpen-Nationalpark begrüßen und auf die wichtigsten Verhaltensregeln hinweisen. Markus Lochner aus dem Nationalpark-Revier Königssee war besonders fleißig: Der 24-jährige Forstwirt hat die »Marterl« in der neuen Werkstatt am Triftplatz in Handarbeit hergestellt.



Barbara Metzendorf

Mitarbeiterin im Sachgebiet Umweltbildung

Wie bist Du zum Nationalpark gekommen?

»Über die Liebe zu Kindern (lacht). Ich bin gelernte Arzthelferin und Floristin und habe außerdem als Skilehrerin mit Kindern gearbeitet. Seit 2014 bin ich im Team der Umweltbildung des Nationalparks dabei. Bei 80 bis 100 Führungen pro Jahr kann ich viel Wissen vermitteln. Die Arbeit mit Kindern ist immer spannend und unterhaltsam.«

Eine Anekdote aus Deinem Berufsleben?

»Einmal fragte mich ein Mädchen beim Kochen in der Wiesenküche, wo ich denn meine Brennnesseln kaufen würde?«

Wo geht es für Dich hoch hinaus?

»Da habe ich im Nationalpark einen absoluten Lieblingsort: das Hocheis.«

Man kann Dich aber nicht nur am Fels, sondern auch auf dem Wasser treffen?

»Das stimmt. Ich fahre seit dem Jahr 2000 als Kapitän die Elektroboote auf dem Königssee. Hochzeitsfahrten und Sonderfahrten am Abend mache ich besonders gerne. Die großen Linienboote fahre ich aber auch.«

Du bist sehr heimatverbunden?

»Oh ja. Daheim ist es für mich einfach am schönsten. Man sollte dankbar sein, in dieser beeindruckenden Landschaft zu leben. Ich mache mir das gerne bewusst und lebe meine Einstellung.«

Edwin Schultz

Mitarbeiter im Sachgebiet Infogebäude

Kennt im »Haus der Berge« jedes Kabel beim Namen, denn ...

»... ich bin seit 2013 Haustechniker im Nationalparkzentrum und dafür verantwortlich, dass die Elektrotechnik immer einwandfrei funktioniert.«

Hat eine hohe Stresstoleranz, denn ...

»... bei technischen Pannen darf man nicht die Nerven verlieren! Mich stresst hier nichts – außer es wollen zig Leute gleichzeitig was von mir. Das mag ich nicht so gerne!«

Wundert sich über die Dreistigkeit einzelner Besucher im »Haus der Berge« ...

»... so wie heute. Da kommt eine Dame und erkundigt sich nach dem Eintrittspreis für die Ausstellung. Und quittiert die Auskunft »4 Euro« mit den Worten »Das ist zu teuer!«. Geht zum Eingang und klettert über das Drehkreuz. Da sind wir ihr dann hinterher ...«

Freut sich über ...

»... die vielen positiven Rückmeldungen der Gäste zum »Haus der Berge«. Die Leute sind begeistert von der tollen Ausstellung und der extravaganten Architektur. Wie ich auch!«

Könnte sich keinen schöneren Arbeitsplatz als das »Haus der Berge« vorstellen, außer ...

»... das Deutsche Museum vielleicht. Aber das steht in München. Und damit kommt's nicht in Frage. Ich liebe meinen Job und meine Heimat. Hier würde ich niemals weggehen.«

Ist ein ganz Süßer, denn ...

»... ich kann an Mehlspeisen nicht vorbeigehen. Und Schokolade zieht mich magisch an!«



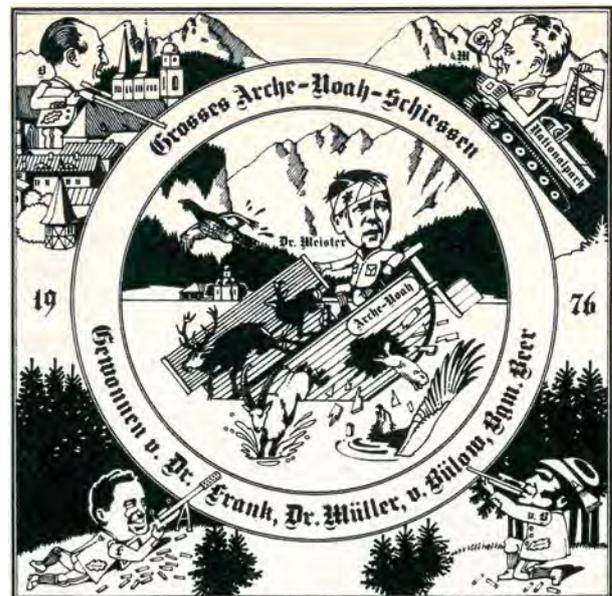


Deutschlands schönster Nationalpark wird 40

Im Jahr 2018 feiert Deutschlands einziger Alpen-Nationalpark sein 40-jähriges Jubiläum. Dabei kommt das Geburtstagsmotto »vertikal.wild.nah.« nicht von ungefähr. Vertikal zu sein ist sein Markenzeichen, der Höhengradient von über 2 100 Höhenmetern reicht vom Grund des Königssees bis hinauf zum Gipfel des Watzmanns. Und vertikal in die Höhe schossen in den 1970er Jahren auch die Emotionen, wenn Gegner und Befürworter des Nationalparks ihre Positionen austauschten. Wild zu sein und die Natur Natur sein zu lassen, ist Kernaufgabe des Nationalparks. Wild diskutiert wurde vor über 40 Jahren auch die technische Erschließung des Watzmanns, was schließlich zur Gründung des Nationalparks führte. Und nah am Menschen war er schon immer, damals wie heute. Als Lebensraum, Heimat und Sehnsuchtsort.

Das wollte niemand ... König Watzmann in Ketten legen und mit einer Seilbahn sein Haupt erschließen? Das ging zu weit. Bereits in den 1920er Jahren, als am Bad Reichenhaller Predigtstuhl die heute älteste Großkabinenseilbahn der Welt erbaut wurde, wurden in Berchtesgaden Rufe nach einer Seilbahn auf den Watzmann laut. Glück für den »schönsten Berg der Welt« (lt. Magazin BERGSTEIGER, 07/2014): Bereits im Jahr 1910 war das erste Schutzgebiet zu seinen Füßen gegründet worden: Der »Pflanzenschonbezirk Berchtesgadener Alpen« zum Schutz wildwachsender Alpenpflanzen aller Art vor »Pflücken, Abreißen, Ausgraben, Ausreißen, Sammeln und Fortbringen«. Das Projekt Seilbahn wurde verworfen – um im Jahre 1967 wieder aufgegriffen zu werden. Die Landschaft zu Füßen des Watzmanns, 1921 zum »Naturschutzgebiet Königssee« aufgewertet, stand vor großen Eingriffen. Dem wollten engagierte Naturschützer wie der Deutsche Alpenverein und der Verein zum Schutz der Bergwelt nicht tatenlos zusehen und riefen auf zum »Kampf um den Watzmann« – mit einem mächtigen Wortführer:

»Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum anzunehmen, jedes Naturschutzgebiet wäre als Massenerholungsgebiet geeignet. Auch ist nicht in jedem Fall ein Kompromiss möglich. Ein solcher Fall, in dem es absolut keinen Kompromiss geben kann, ist die unversehrte Erhaltung des Naturschutzgebietes und künftigen Nationalparks Königssee. Wir werden niemals einer Seilbahn auf den Watzmann zustimmen!«



Zielscheibe Naturschutz: Zwei Jagdjunktionäre, ein Landrat und ein Bürgermeister schießen die Nationalparks-Idee kaputt

▲ Geschmacklos

Im »Zeitmagazin«, Ausgabe Nr. 18 vom 22. April 1977, fand sich diese Grafik aus unbekannter Quelle. Der Autor des Artikels mit dem Titel »Landschaft kaputt machen« schlug sich auf die Seite des umstrittenen Nationalpark-Planers Dr. Georg Meister. Musste aber erkennen, dass der engagierte Forstwissenschaftler einer übermächtigen »grün-schwarzen Filzokratie« hilflos gegenüber stand. Leiter des Nationalparks wurde Dr. Meister nicht.



▲ **Gründungsteam** Die erste Nationalpark-Belegschaft vor dem ehemaligen Forstamtsgebäude in der Ramsau, von links: Kurt Wagner, Peter Wörnle, Monika Gödde, Dr. Hubert Zierl, Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns.

Professor Dr. Wolfgang Engelhard, seinerzeit Präsident des Deutschen Naturschutzrings, ließ in seiner Festrede zur Eröffnung des Europäischen Naturschutzjahres 1970 keinen Zweifel an seinem flammenden Engagement gegen eine Erschließung des Watzmanns. Und damit nicht genug: »Nationalpark Königssee«. Eine Idee war geboren.

Dank der Unterstützung durch Naturschutzverbände, Politik und lokale Bevölkerung brachte der Bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel eine politische Entscheidung auf den Weg. Am 1. August 1978 war es nach mehrjähriger Planungsphase soweit: Die Bayerische Staatsregierung setzte die »Verordnung über den Alpen- und den Nationalpark Berchtesgaden« in Kraft – die Geburtsstunde des Nationalparks Berchtesgaden.

Der lange Weg zum »Alpenpark«

Ein kalter Wintertag im Februar 1977, rund 18 Monate vor Nationalpark-Gründung: Dr. Hubert Zierl, Forstwissenschaftler aus der Jachenau im Tölzer Land, betritt sein Büro in Bischofswiesen. Er wurde vom ersten Bayerischen Umweltminister Max Streibl zum Planungsbeauftragten für den sogenannten »Alpenpark Berchtesgaden« bestellt. Ihm zur Seite steht ein überschaubares Team: Landschaftsplaner Peter Wörnle war zuständig für Erholungs- und Informations-

einrichtungen sowie für die Öffentlichkeitsarbeit, Biologe Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns kümmerte sich als Zoologe um die Tierwelt des Schutzgebietes. Das Team ergänzten Kurt Wagner (Grafik und Fotografie) und Monika Gödde (Verwaltung). In Bischofswiesen hält es die »Alpenpark-Planung« nicht lange, bereits im Juni 1977 wird das Büro in das ehemalige Forstamt in der Nationalpark-Gemeinde Ramsau verlegt. Im Herbst 1982 ziehen die Nationalpark-Mitarbeiter zum Doktorberg in Berchtesgaden in die Räume des ehemaligen Landratsamtes, wo die Nationalparkverwaltung bis heute beheimatet ist.

.....

400 000 DM

gab es 1979 vom Bayerischen Umweltministerium für die Errichtung des Besucherparkplatzes an der Wimbachbrücke

.....

Gerne erinnert sich der erste Leiter von Deutschlands zweitältestem Nationalpark an die Entstehungszeit zurück. Die erste, konstituierende Sitzung des Nationalpark-Beirates fand 1979 im Kur- und Kongresshaus Berchtesgaden statt. »Und auf der Speisekarte stand: Schildkrötensuppe!« Dr. Hubert Zierl muss heute noch schmunzeln. »Was Traditionelles aus der Region!« Diese ganz und gar nicht ökologisch-korrekte Suppe mit Einlage eines vom Aussterben bedrohten Tieres schaffte es in die lokalen Gazetten – ein kleines »Hop-pala« auf dem langen, steinigen Weg zu Deutschlands Vorzeige-Nationalpark.

Eines war Hubert Zierl von Beginn an bewusst: So sehr willkommen der Nationalpark bei Naturschutzverbänden und in Teilen der Politik auch war, so schwierig würde es werden, in der lokalen Bevölkerung Akzeptanz für die Kernaufgabe des Schutzgebiets zu erreichen: Nämlich auf erheblichen Flächen wieder ursprüngliche Naturlandschaften – also die in der Geschichte vehement bekämpfte Wildnis – zurückkehren zu lassen. »Die Ausgangssituation war schwierig, aber nicht aussichtslos«, resümiert Zierl. Trotz jahrhundertelanger Kultivierung waren in Berchtesgaden große Bereiche wie Felsregionen, Schuttflächen, Latschen- und Grünerlengebüsche nie nennenswert genutzt worden. Und aus manchen hochgelegenen Weiden und Wäldern hatte sich die Nutzung aufgrund mangelnder Rentabilität bereits im 20. Jahrhundert wieder zurückgezogen. Die erste Waldplanung des Nationalparks legte fest: Rund zwei Drittel der Nationalparkwälder werden aus der Nutzung genommen. Und die Jagd wird mit Ausnahme auf die Schalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild beendet und auch diese auf kleine Teilflächen beschränkt.

Aller Anfang ist schwer

Die Leistungen des ersten Nationalpark-Leiters Dr. Hubert Zierl können nicht hoch genug bewertet werden. »Besonders reizvoll war es für mich, das 1910 als Pflanzenschonbezirk begründete und 1921 zum Naturschutzgebiet Königssee erweiterte Schutzgebiet als erster Nationalparkleiter in seine neue Bestimmung zu überführen«. In Zierls Zuständigkeit fiel es also, den neu gegründeten Nationalpark Berchtesgaden bei seinen ersten Gehversuchen nicht straucheln zu lassen. Kein leichtes Unterfangen, denn Skepsis und Ablehnung waren groß. »Ich bin heute noch stolz, dass ich als Nationalparkleiter die Zeit der Gauweiler'schen Regentschaft überlebt habe«, schmunzelt Zierl heute. Dr. Peter Gauweiler war von 1990 bis 1994 Bayerischer Umweltminister und bekennender Gegner des Borkenkäfers. Nach dem Dafürhalten des für markige Reden und seinen rauen Umgangston bekannten Ministers agierte Dr. Zierl viel zu zaghaft im Kampf gegen den vermeintlichen Forstschädling. Dies ließ der Minister seinen Nationalparkleiter in mehreren Veranstaltungen deutlich spüren.



Dr. Georg Meister – Gründervater des Nationalparks Berchtesgaden

Dr. Georg Meister, geboren 1929, studierte Forstwissenschaften an der Universität München. Ab 1973 plante er als engagierter Verfechter der Nachhaltigkeit im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung den Nationalpark Berchtesgaden und legte die Gebietskulisse fest. Dabei baute Dr. Meister seine Planung auf einer Diagnose aller Ökosysteme und insbesondere des Waldes auf.

Eine Analyse des Waldzustandes sowie die nach seiner Ansicht dringend erforderliche Reduktion der Schalenwildbestände lehnten lokale Forstmeister und die Ministerialforstabteilung seinerzeit entschieden ab. Bis zu seiner Pensionierung leitete der promovierte Forstpraktiker das Gebirgsforstamt Bad Reichenhall. Dr. Meister wohnt heute mit seiner Frau im Landkreis Landsberg am Lech.



▲ **Frühe Forschung** Erfassung der Waldbestände zu Gründungszeiten des Nationalparks.



▲ **Artenschutz** über die Schutzgebietsgrenzen hinaus: Amphibienschutz-Projekt des Nationalparks am Taubensee/Ramsau in den späten 1970er Jahren.



▲ **Hirsche mit Ohrmarken** Ziel des Projekts aus der Entstehungszeit des Nationalparks: Die Erforschung der Raumnutzung des Rotwildes.



▲ **Abgetaucht** Um ihn ranken sich zahlreiche Mythen: Im Januar 1964 versank ein VW-Käfer bei einer missglückten Überfahrt über den gefrorenen Königssee zur Halbinsel St. Bartholomä. Bis heute liegt er im Bereich der Falkensteiner Wand am Grund des Sees in rund 120 Metern Tiefe.

Stets setzte sich der erste Nationalparkleiter mit großem Engagement für die Förderung der Akzeptanz und Wertschätzung des Schutzgebiets ein. Unter Zierls Leitung entstanden im Jahr 1979 die ersten Forschungsberichte (bis heute 56 Ausgaben), außerdem wurde im Jahr 1992 die Nationalpark-Zeitung erstmals aufgelegt. Die ersten Nationalpark-Informationsstellen eröffneten (vgl. Infokasten S. 16) und die Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen wurde aufgebaut. In seinem letzten Dienstjahr 2001 stellte Zierl den ersten Nationalpark-Plan der Öffentlichkeit vor.

Von Käfern im Königssee, Ohrmarken für Hirsche und Steinadlern mit GPS-Rucksack

Besonderes Augenmerk zu Gründungszeiten des Nationalparks lag auf der Erforschung des Königssees. Mit spektakulären Ergebnissen: Im März 1998 unternahm der Meeresforscher Hans Fricke mit seinem Tauchboot »Jago« Fahrten zum Grund des Königssees. Auf der Suche nach Fischen, Würmern und anderen Lebewesen begleitete ihn Nationalpark-Mitarbeiter Hans Stanggassinger. In über 130 Metern Tiefe entdeckten Fricke und Stanggassinger aber nicht nur Koppen und Rutten, sondern fanden auch eine ansehnliche Müllhalde vor der Halbinsel St. Bartholomä sowie das Wrack eines alten VW Käfer, der im Januar 1964 im Bereich der Falkensteiner Wand bei einer Fahrt über das Eis samt Fahrer einbrach und versank.

Eines der ersten wildbiologischen Projekte der noch jungen Nationalparkverwaltung befasste sich mit Erhebungen zur Lebensraumnutzung des Rotwildes. In einer Pressemitteilung vom 2. April 1979 erläutert Dr. Werner d'Oleire-Oltmanns, warum im Nationalpark künftig Rotwild gefangen und mit Ohrmarken versehen werden sollte. Und auch was heutzutage vorwiegend Naturschutzorganisationen, ehrenamtliche Tierfreunde oder Kindergruppen erledigen, zählte damals zu den Aufgaben des Nationalparks: Die Organisation des Aufbaus von Amphibienzäunen zur Zeit der Krötenwanderung am Taubensee, Böcklweiher und in Vachenlueg. Über 10 000 Tiere wurden im Jahr 1979 von haupt- und ehrenamtlichen Helfern gesammelt und sicher über zunehmend stark befahrene Straßen in ihre Sommer- bzw. Winterquartiere gebracht. Eines der populärsten und langjährigsten Forschungsprojekte des Nationalparks ist das »Steinadler-Monitoring«. Erste Vorerhebungen zum »König der Lüfte« wurden bereits 1979 gemacht, bevor das Projekt im Jahr 1994 mit einer üppigen Finanzspritze der Allianz-Umweltstiftung von über einer Million Deutsche Mark offiziell startete. Nach rund zehn Jahren Forschungszeit veröffentlichte die Nationalparkverwaltung im Jahr 2000 den international viel beachteten »Leitfaden zum Schutz des Steinadlers in den Alpen«. Bis heute koordiniert der Nationalpark ein umfassendes Monitoring zum Steinadler in den Berchtesgadener Alpen.

Der Nationalpark wächst

Das anfangs kleine »Nationalpark-Gründungsteam« wurde zur großen Familie, als 1987 das Forstamt Berchtesgaden in die Nationalparkverwaltung integriert wurde. Fortan ergänzten drei Revierleiter (Förster), vier Berufsjäger und 30 Waldarbeiter die Parkverwaltung. Im gleichen Jahr wurde Alfred Spiegel-Schmidt als erster Verwaltungsleiter angestellt. 1998 wurde die Schutzgebietsbetreuung durch sogenannte »Ranger« ins Leben gerufen.

40 Jahre nach seiner Gründung ist das Team auf 102 Stellen angewachsen, sechs Sachgebiete und eine Stabsstelle sorgen in den Bereichen Forschung, Umweltbildung, Planung und Management, Öffentlichkeitsarbeit, Informationszentren und Verwaltung für den Schutz der Natur in Deutschlands einzigem Alpen-Nationalpark.

Ein Bär zu Besuch im Wimbachtal

Als Mitarbeiter des Nationalparks braucht man gute Nerven, damals aber wohl mehr als heute. »Die Skepsis in der Bevölkerung war anfangs besonders groß«, gibt Dr. Zierl zu. Befürchtungen waren vor allem mögliche Betretungsverbote, das Aussetzen »wilder Tiere« wie Bär, Wolf und Luchs oder die Sorgen vor einer explosionsartigen Ausbreitung des Borkenkäfers. »Alles unbegründet«, wie Zierl nie müde wurde zu erläutern. Umso mehr sorgte eine vermeintliche Bären-Sichtung im hinteren Wimbachtal im Jahr 1994 für Unruhe. Die Münchener Abendzeitung hatte gar ein Bild von dem Tier veröffentlicht: Unschärf und verwackelt, aber mit einem braunen Etwas in der Bildmitte, das man mit ein wenig Phantasie auch als wohlgenährte Gämse hätte identifizieren können. Und doch: Es war ein Bär. Wenn auch kein echter. Touristen entdeckten den vermeintlichen Braunbären später dabei, wie er im Gebüsch seine Maske abnahm. Zum Vorschein kamen zwei Berliner Theaterschüler, die nach eigener Aussage »erfahren wollten, wie die Welt aus der Sicht eines Bären ausschaut«. Wohlgemerkt ohne das Risiko einzugehen, beschossen zu werden. Daher die Wahl des Nationalparks Berchtesgaden.

Um ihr Leben müssen Nationalpark-Mitarbeiter heute nicht mehr fürchten – anders als noch im Jahr 1980.

Dr. Zierl weiß von einem jungen Einheimischen aus der Ramsau zu berichten, der den Nationalparkleiter in seinem Büro aufsuchte und sich nach einem möglichen Arbeitsplatz im Nationalpark erkundigte. »Am Ende des Gesprächs bat er mich inständig, vorerst niemandem von seinem Besuch zu erzählen«, berichtet Zierl. »Er habe nämlich auch mit einem Freund darüber gesprochen, der ihm anschließend mit den Worten gedroht habe: Wenn du zum Park gehst – die Kugel ist schon gegossen, die ich dir 'naufschiaß!«.

Der Bergmischwald kehrt zurück

Heute, 40 Jahre nach seiner Gründung, sind die Erfolge unübersehbar: Auf großen Flächen erobert sich der Bergmischwald seinen Lebensraum zurück. Mit über 30 Prozent ist der Bergahorn die dominierende Art in der Naturverjüngung, Birke und Vogelbeere tragen 15,5 Prozent bei, Linde und Esche machen 11,5 Prozent aus, die Buche liegt bei acht Prozent. Die Anzahl junger Tannen hat sich in den vergangenen 15 Jahren verdreifacht. Der Verbiss ist deutlich zurückgegangen, der Totholzanteil liegt bei 57 Vorratsfestmetern – üblich im Wirtschaftswald sind zehn bis 15. Zahlen, die sich sehen lassen können! Als Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen im Waldumbau wurde 2018 sogar der »Alpine Schutzwaldpreis« an die Nationalparkverwaltung verliehen (ausführlicher Bericht auf S. 24).



▲ Recht und Ordnung

Ranger – oder offiziell: der Nationalpark-Dienst – sorgen im Gelände für die Einhaltung der Schutzgebiets-Vorschriften. Und vieles mehr: Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Parkmanagement zählen ebenfalls zu ihren Aufgaben. Von zwölf Rangern im Jahr 1998 (Foto) ist die Truppe heute auf 15 Personen angewachsen.

Nationalpark-Informationseinrichtungen

1979 wurde die erste Nationalpark-Informationsstelle im Alten Bahnhof Königssee eröffnet und bis zum Jahr 1999 genutzt.

1988 zog der Nationalpark mit seiner zentralen Informationsstelle in das »Nationalpark-Haus« am Franziskanerplatz in Berchtesgaden ein (bis 2013).

1995 entsteht die Informationsstelle »Klausbachhaus« am Hintersee. Das alte Bauernhaus »Laroslehen« in der Berchtesgadener Gnotschaft Unterau wurde abgebaut und mit Stiftungsmitteln am Eingang des Klausbachtals wieder errichtet.

Es folgte die Errichtung weiterer Informationsstellen: Wimbachbrücke (1993), St. Bartholomä (2000), Kühroint (2000), Engert-Holzstube (2000).

Im Mai 2013 wurde das Nationalparkzentrum »Haus der Berge« in Berchtesgaden als Bildungs- und Informationszentrum für den Nationalpark Berchtesgaden eröffnet.



2014

Seit vier Jahren ist der Nationalpark Berchtesgaden offizieller »Sister Park« des Yosemite National Park in Kalifornien/USA

Weniger aggressiv – mehr kreativ!

Im 21. Jahrhundert angekommen, ist der Nationalpark Berchtesgaden nicht nur ein Zentrum der Artenvielfalt, Freiluft-Forschungslabor und einer der größten Arbeitgeber der Region, sondern zugleich DAS touristische Highlight des Landkreises. Rund 1,6 Millionen Menschen besuchen das Schutzgebiet jedes Jahr – ein Boom mit Licht- und Schattenseiten. Da ließen sich Touristiker schon mal zu so neubairischen Aussagen hinreißen wie: »Der Nationalpark ist unsere touristische HARDWARE, die wir mit vermarktungsrelevanter SOFTWARE bespielen müssen«. Ob solcher Aussagen mag es all jenen angst und bange werden, die um die Erhaltung ihrer Heimat bemüht und besorgt sind. Und zugegeben: Auch der Nationalparkverwaltung stellen sich bei derartigen Ansagen die Nackenhaare auf. Denn unverkennbar ist: Der touristische Druck auf das Gebiet nimmt zu, in den vergangenen Jahren haben illegales Kampieren, das Befahren von gesperrten Forststraßen und -wegen mit (Miet-)PKW oder E-Bikes sowie das verordnungswidrige Steigenlassen von Drohnen erheblich zugenommen. Hinzu kommt ein wachsendes Müllproblem – um nur einige Beispiele für die zunehmenden Verstöße gegen die Nationalparkverordnung zu nennen. Mit dem Ergebnis, dass sich Einheimische wie auch Gäste, die sich an die Regeln des Schutzgebietes halten, zunehmend von solchen »Individualisten« gestört fühlen und den Erholungszweck sowie den Schutz der wertvollen Natur gefährdet sehen. Heute mehr denn je sind clevere Konzepte zur Besucherlenkung und die Einbindung von Partnern gefragt, um im Sinne der Nachhaltigkeit auch nachfolgenden Generationen das Erleben intakter Natur im Berchtesgadener Talkessel zu ermöglichen.

Berchtesgaden goes international

Dr. Michael Vogel, Nationalpark-Chef von 2001 bis 2017, setzte die Arbeit seines Vorgängers engagiert fort und verlieh dem Nationalpark Berchtesgaden eine zunehmend internationale Note. Die Unkenrufe gegen Deutschlands zweitältesten Nationalpark sind leiser geworden und vielerorts verstummt. Die Akzeptanz des Schutzgebietes in der Region hat sich deutlich verbessert, da ist sich Dr. Vogel sicher. »Das werden die Ergebnisse der neuen Studie der Universität Würzburg belegen«. Derzeit werden rund 1 500, von Einheimischen im Landkreis Berchtesgadener Land ausgefüllte Fragebögen ausgewertet, mit ersten Ergebnissen ist im Sommer 2018 zu rechnen. Viel Herzblut steckte Dr. Vogel auch in die internationale Vernetzung: Als Teil des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete (alparc) hat sich Berchtesgaden international einen Namen gemacht. Und damit nicht genug: Regelmäßig besuchen Vertreter von Politik, Wirtschaft und Naturschutz aus der ganzen Welt den Nationalpark auf der Suche nach Anregungen und Lösungen in naturschutzfachlichen Fragestellungen und zum fachlichen Erfahrungsaustausch. Und ein weiterer Meilenstein: Im Jahr 2013 eröffnete das Nationalparkzentrum »Haus der Berge«, eine 19 Millionen Euro-Investition in ein Informations- und Bildungszentrum für den Nationalpark Berchtesgaden.



▲ **Drei Generationen** auf einer Bühne: Die zwei ehemaligen und der aktuelle Nationalpark-Leiter trafen sich anlässlich des Festaktes »40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden« im März 2018 in Berlin. Von links: Dr. Hubert Zierl (Nationalparkleiter von 1978 – 2001), Dr. Michael Vogel (2001 – 2017) und Dr. Roland Baier (seit 2017).

Nationalpark Berchtesgaden – quo vadis?

Mit dieser Frage beschäftigt sich eingehend der neue Leiter des Nationalparks, Dr. Roland Baier. Für den Forstwissenschaftler, seit August 2017 im Amt, steht fest: »Das Zulassen natürlicher Dynamik, der ungestörte Ablauf der Naturvorgänge, ohne Ziel und Endzustand, ist der Schlüssel zum Erfolg für Natur und Mensch.« Für Baier stehen bei der täglichen Nationalparkarbeit Natur und Mensch im Mittelpunkt. »Ein wichtiges Ziel und Daueraufgabe für die Zukunft ist es, die Akzeptanz und die Verankerung des Nationalparks in der Region voranzubringen«. Dabei legt der 46-jährige Forstwissenschaftler großen Wert auf die Kommunikation mit einer Vielzahl an Interessensgruppen wie Almbauern, Bergwacht, Alpenverein oder Waldbesitzern und ist überzeugt, »dass man klare Ziele und Vorstellungen verständlich darstellen und so Akzeptanz schaffen kann.«

Ein wichtiges Ziel für die Zukunft wird es außerdem sein, den Wert des Nationalparkes als Schutzgebiet herauszustellen. Wissenschaftliche Studien belegen, dass die beiden bayerischen Nationalparke Arten zuverlässig schützen und für künftige Generationen erhalten. Diese großflächig unbe-

rührten Naturlandschaften, in denen natürliche Prozesse ungestört ablaufen dürfen, sind damit unverzichtbare Elemente der Naturschutzbemühungen. Auch aus diesem Grund soll die Forschung im Nationalpark Berchtesgaden gestärkt werden. »Darüber hinaus werde ich mich weiterhin für die Ausweitung der Kernzone auf 75 Prozent der Gesamtfläche einsetzen«, betont der neue Nationalparkleiter. Hierzu werden die im Jahr 2014 vorübergehend festgelegten Grenzen überprüft. Mit der laufenden Fortschreibung des Nationalparkplanes soll die Zonierung entsprechend der IUCN-Kriterien auf Dauer und abgestimmt festgelegt werden.

Nach neun Monaten als Nationalparkleiter stellt Dr. Baier fest: »Das Schöne ist: Ein Nationalpark wird nie fertig und entwickelt sich schon alleine aufgrund seiner natürlichen Dynamik immerfort.« Für Baier ist dies Garant und dauerhafte Motivation, den Nationalpark für die Natur und für die Region in den kommenden Jahrzehnten weiterzuentwickeln.

Carolin Scheiter, Oliver Pohl

Glückwünsche zum »40er« aus Deutschland und den Alpen



DR. GUIDO PLASSMANN

Präsident
Netzwerk Alpiner Schutzgebiete,
Chamonix

» **40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden sind noch lange nicht genug, denn ...**

der Nationalpark Berchtesgaden ist der einzige Nationalpark der Bayerischen- und einer der beeindruckendsten der gesamten Alpen. Innerhalb des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete, ALPARC, ist er ein zentraler Player der internationalen Zusammenarbeit. Die Erfahrung seines Teams trägt zur europäischen Zusammenarbeit aller Schutzgebiete der Alpen bei und ist nicht mehr wegzudenken. Der Nationalpark Berchtesgaden wird gebraucht: In Bayern, in Deutschland, aber auch in den gesamten Alpen und darüber hinaus! «

» **Ich gratuliere dem Nationalpark Berchtesgaden zum 40-jährigen Jubiläum, weil ...**

es hier nach einem furiosen Beginn trotz großer Erwartungen sowie noch größerer Vorbehalte beispielhaft gelang, schrittweise gute Ergebnisse – die immer ihre Zeit brauchen – zu erreichen und zunehmend immer mehr Menschen verständlich zu machen. Das Durchhaltevermögen, die Erfahrungen und die gute Entwicklung der ersten deutschen Nationalparks war und ist immer noch sehr wichtig für viele Nationale Naturlandschaften in ganz Deutschland und darüber hinaus. «



GUIDO PUHLMANN

Vorsitzender
EUROPARC Deutschland e. V.,
Berlin

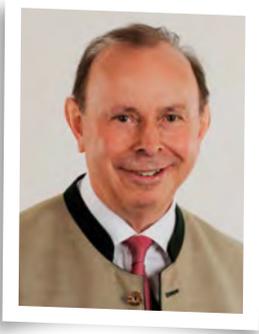


SILVIA REPPE

Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und nukleare Sicherheit,
Berlin

» **40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden sind noch lange nicht genug, weil ...**

die Schaffung des ökologischen Verbunds in den Alpen als Beitrag zum globalen Schutzgebietsnetzwerk im Sinne des Übereinkommens für biologische Vielfalt (CBD) eine langfristige Aufgabe ist, die Kontinuität und Engagement des Nationalparks für mindestens weitere 40 Jahre braucht! «



GEORG GRABNER

Landrat Berchtesgadener Land

» **Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Nationalpark Berchtesgaden ...**
viel Erfolg bei seinen Bemühungen zum Erhalt unserer einzigartigen Natur, in
der Umweltbildung sowie seinem Engagement in Forschung und Wissenschaft.

40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden sind noch lange nicht genug, weil ...
er in den vergangenen 40 Jahren sehr erfolgreich war. Er ist heute nicht mehr
wegzudenken und ein Alleinstellungsmerkmal des Landkreises Berchtesgadener
Land in Deutschland. «

» **Ich gratuliere dem Nationalpark Berchtesgaden zum 40-jährigen Jubiläum, weil ...**
hier vier Jahrzehnte richtig gute Arbeit geleistet wurde!

Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Nationalpark Berchtesgaden ...,
weiterhin so engagierte und fleißige Mitarbeiter mit einem guten
Gespür für die Region, insbesondere die heimische Bevölkerung. «



DR. PETER LORETH

Leiter der Biosphärenregion
Berchtesgadener Land



FELIX LOCH

Rennrodler
Olympiasieger

» **40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden sind noch lange nicht genug, weil's ...**
bei uns einfach so schee ist und die unberührte Natur hier für mich
was ganz Besonderes ist!

Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Nationalpark Berchtesgaden ...
nur das Beste und wenige Borkenkäfer :) «

» **40 Jahre Nationalpark Berchtesgaden sind noch lange nicht genug, denn ...**
Naturschutz wird in den nächsten Jahren noch viel wichtiger!

Ich gratuliere dem Nationalpark Berchtesgaden zum 40-jährigen Jubiläum, weil ...
es eine super Organisation ist und der Park eine tolle Arbeit macht.

Für die nächsten 40 Jahre wünsche ich dem Nationalpark Berchtesgaden ...
alles Gute für weitere Projekte und immer die beste Unterstützung, die ihm zusteht. «



ANTON »TONI« PALZER

Skibergsteiger & Bergläufer
Gesamtweltcup-Sieger Vertical

Es raschelte im Blätterwald...

Turbulent war sie, die Entstehungszeit des Nationalparks Berchtesgaden. Mal frohlockend, mal kritisch, mal gar reißerisch-provokant berichteten die Zeitungen im Bundesgebiet über die Gründung des »Alpen-Nationalparks«. So warnte der Berchtesgadener Anzeiger im Juli 1978 vor dem Luchs als »blutrünstige Bestie« und die Westdeutsche Allgemeine Zeitung wiegelte ab: »Murmeltiere oder Touristen?« Der Münchner Merkur titelte am 7. August 1978: »Im Nationalpark ist schon der Wurm drin«. Und der Mannheimer Morgen beruhigte: »Die Enzianbrenner und Echoschiffe bleiben«.

Das aktuelle Thema: Der Nationalpark Hier Alpenpark — hier ... wo ist da der Unters...

Zur Information der Bevölkerung möchte die Nationalparkverwaltung in loser Folge aus der seit 1. August geltenden »Verordnung über den Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden« berichten. Diesmal sollen die Grenzen des Gebietes, der Zweck des Nationalparks und die Einschränkungen für die Besucher erklärt werden.

- Der Alpenpark entspricht in etwa der ehemaligen Fürstpropstei Berchtesgaden. Seine Grenze verläuft dem Lattengebirge entlang an der Saalach, um im Gebiet Bad Reichenhall - Bayerisch Gmain zur Staatsgrenze hinüberzuspringen. Im übrigen Bereich ist die Staatsgrenze die Grenze des Alpenparks.
- Der Nationalpark liegt im Süden des Alpenparks. Er entspricht in etwa dem alten Naturschutzgebiet Königssee. In der Verordnung wird er folgendermaßen umschrieben: »Das südliche und südwestliche montane bis alpine Gebiet im Landkreis Berchtesgadener Land mit dem Königssee, den Gebirgsstöcken Watzmann und Hochkalter, sowie dem bayerischen Teil des Hohen Göll, des Hagengebirges, des Steinernen Meeres und der südöstlichen Reiteralm wird ... zum Nationalpark erklärt.«

Bezeichnet man nun das Gebiet im Alpenpark, welches nicht zum Nationalpark gehört als Vorfeld - also die Tallagen, Lattengebirge, Untersberg und Roßfeld - so bilden der Nationalpark zusammen mit dem Vorfeld den Alpenpark.

Nachdem die Verordnung seit dem 1. August in Kraft ist, wird viele interessieren, welche Veränderungen dies für den Einzelnen bedeutet. Dabei scheint zunächst der Zweck des Nationalparks von Wichtigkeit:

- Der Zweck eines Nationalparks...

Bilder aus dem bayerischen Umland

Gezähmtes Urwaldparadies

Nach sechs Jahren Planung wird der Alpen-Nationalpark verwirklicht

Der Kampf um die „Alpenfestung“ ist beendet. Nachdem beim gemeinsamen Aufstieg in Gewitterstimmung und dann bei der abendlichen Diskussion noch einige schwere Brocken zu überwinden waren, rauchten sie die Friedensspeife auf der hütte: die leitenden Männer des Kührintervereins, des künftigen „Nationalparks Berchtesgaden“, des örtlichen Fremdenverkehrs und des Forstamtes.

Sechs Jahre lang haben Experten und Politiker besucht, argumentiert, untersucht, begutachtet und gestritten, seit der bayerische Landtag am 13. Juli 1972 die Staatsregierung ersucht hatte, einen „Alpenpark“ zu planen. Am 1. August endlich soll die Verordnung dazu in Kraft treten. Das Konzept, das nunmehr verwirklicht werden soll, kann nach so heftigem Tauziehen nur ein Kompromiß sein.

In einer der schönsten und - obwohl jetzt schon wandern - immer noch „wildesten“ deutschen Landschaften, in dem 210 Quadratkilometer großen Bergland beiderseits des fjordartigen Königssees, soll alpine Natur in optimaler Weise geschützt, entwickelt und notfalls zurückentwickelt werden. Gleichwohl aber soll dieser erste Nationalpark in den Ostalpen der Erholung, Bildung und Information möglichst vieler Menschen dienen. Und dem Berchtesgadener Land, dessen Bevölkerung fast hundertprozentig vom Fremdenverkehr und gewissen Erträgen seiner Natur lebt, darf die wirtschaftliche Existenzgrundlage nicht geschmälert werden.

Urwald wenigstens nachempfinden

Die Zielkonflikte, die sich daraus von vornherein ergaben, scheinen durchgestanden zu sein. Auf jede „konsumptive“ Nutzung der Naturgüter soll im Nationalpark Berchtesgaden, wie sein Leiter Dr. Hubert Zierl auf der Kührint verkündete, in Zukunft zwar verzichtet werden. Aber auf etwa 20 Prozent der Gesamtfläche wird man weiterhin altgewohnten Ansprüchen der Holznutzung, der Jagd und der Almwirtschaft genügen müssen, wenn auch nun in beschränkten und wissenschaftlich kontrollierten Maßen.

Drei Prozent der Fläche sollen als „Lichtweiden“ geduldet werden. Dort oben auf den Almen dürfen Bauern aus dem Tal - gewiß zur Freude der Wanderer - weiterhin ihr Vieh mit Glockengeationalparkplaner Georg Meister, dessen Ideen man als allzu idealistisch empfand, einmal gemahnt hat: „Bei den langen Märschen durch den Wald auf der Füttersuche zertreten die Kühe viele Pflanzen.“ Nach gegenwärtigem Kenntnisstand seien im Nationalpark noch alle heimischen Pflanzenarten vorhanden, meinte dagegen Zierl. Als „Schönheitsfehler“ bewertete er nur, daß die Wurzeln des Gelben und des Purpurenziannens für eine Schneeschmelze sorgen.

gepflanzt wurden und warum an wo sich ein herrlicher Tiefblick bietet, ganze Bankreihen und ein der gebaut werden mußten. Es „Alm-Sünden“: Ein häßlicher Haumerter Fauna zieht sich an der Der Bundesgrenzschutz kann auf ben seinem Haus, wo sich auch die ner nach Mogadischu erholen dur nicht verzichten, er baut die Anlage mer ab. Und zusammen mit den Na muß Kurdirektor Fedor Radmann de laufen gegen eine Starkstromleitung m hohen Masten, die zwar nicht direkt im park, aber doch in seinem Vorfeld in Wanderwegen mit Billigung des Wirtschaftsverkehrsministeriums entstehen.

Neben dem Naturschutz und der Erholung der Nationalpark auch der Forschung dienlich sind Dauerbeobachtungsflächen und tologische Meßstationen, botanische und sche Untersuchungen. Bis Ende dieses Jahres eine Vorstudie zu einem Forschungskonzept liegen. Auch im Rahmen des UNESCO-gramms „Der Mensch und die Biosphäre“ können wertvolle Beiträge geleistet werden, hieß es in nem Symposium der bayerischen Naturschutz Akademie.

Als viertes Ziel möchte Zierl noch „Schutz und Pflege des historischen Erbes“ in den Aufgabekatalog einführen, nachdem er ähnliche Bestrebungen in Amerika erkundet hat. Immerhin hat sich im Bereich des Denkmalspflege ermittelt, daß (Almhütten) befinden, von denen 25 nicht mehr genutzt werden und dem Verfall preisgegeben wären. Die alten „Rundumkaser“ sind geradezu das volkswirtschaftliche Wahrzeichen des Berchtesgadener

Grünes Licht für Alpen-Nationalpark

Aber wesentliche Punkte sind noch ungeklärt

Einen Verordnungsentwurf über die Errichtung des Nationalparks Berchtesgaden und eine Verordnung über den Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden als Grundlage für das weitere Anhörungsverfahren nach Art. 46 des Bayerischen Naturschutzgesetzes hat die Staatsregierung auf ihrer letzten Kabinettsitzung vor der Sommerpause gebilligt.

Dadurch wird das südliche und südwestliche Berg- und hochalpine Gebiet im Landkreis Berchtesgadener Land mit dem Königssee, den Gebirgsstöcken Watzmann und Hochkalter sowie dem bayerischen Teil des Hohen Göll, des Hagengebirges, des Steinernen Meeres und der südöstlichen Reiteralm (Reiteralm) zum Nationalpark erklärt. Der eigentliche Nationalpark wird eine Fläche von rund 20 800 Hektar umfassen. Ziel des Nationalparks ist es, die gesamte Natur zu schützen, die naturnahen und naturnahen Lebensgemeinschaften sowie einen möglichst artenreichen Tier- und Pflanzenbestand zu erhalten und wissenschaftlich zu beobachten sowie das Gebiet der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, soweit es der Schutz zueck erlaubt.

Die Verordnung über den Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden legt die Grenzen fest und sieht zum Schutz des Nationalparks eine Reihe von Verboten vor, so u. a. die Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des Gebietes und seiner Tierwelt, bestimmte Baulichkeiten und Erschließungsmaßnahmen (z. B. Errichtung von Bauen, Wegen, Straßen, Skiabfuhrten und Bergbahnen) und eine Reihe sonstiger Handlungen, wie Befahren der Gewässer mit Booten, Zelten, Feuermachen und Lärmen. Die Verordnung sieht außerdem die Aufstellung eines Landschaftsrahmenplanes und einer Nationalparkverwaltung sowie die Bildung eines Beirates zur fachlichen Beratung der Nationalparkverwaltung vor. Der Wildbestand wird aufgrund wildbiologischer Untersuchungen vom Nationalparkamt reguliert. Zur

Durchführung bedient sich der zuständige Forstbeamte, die Verordnung im Anhörungsverfahren dem Nach den Worten von Un Streibl, der die Entscheidung vor der Presse in der ist mit dem Beschluß ein entscheidender Weite Weg zurückgelegt, einer wertvollsten Landschaftsblick Deutschland mit Nationalparks den höchsten, den das Naturschutz

Die Echos

Erste

von München Ecke der park. schaff die jahre Min am 210 re N S

Kühe, Kaser, Kompromisse am Königssee

Der Alpen-Nationalpark wird nach sechs Jahren Planung

von unserem Mitarbeiter Karl Stankiewicz

alpark - Nationalpark chied?

Bayern streiten um ihren Nationalpark in den Alpen

Murmeltiere oder Touristen - Diskussion um den südöstlichen Zipfel der Bundesrepublik

Von WAZ-Korrespondent KARL STANKIEWITZ

„National“ oder nicht - das ist zur Zeit die Frage, die heimat treue Bayern entzweit. Soll nun in der Südostecke der Bundesrepublik, hinübergreifend ins Salzburger Land, auf einer gut zur Hälfte bewaldeten Fläche von 46 950 Hektar der erste deutsche „Alpennationalpark“ entstehen oder nur ein „Alpenpark“? Sollen sich darin - und das kennzeichnet den kleinen Unterschied - vorwiegend Murmeltiere tummeln oder auch größere Mengen von Touristen? - In den Fischerstuben des Münchner Hofbräuhauses erreichte der National-Kampf dieser Tage einen Höhepunkt. Bei einem parlamentarischen Abend lasen die obersten Naturschützer des Freistaats und des Bundes den eingeladenen Ministern gehörig die Leiven. Sie grämt nicht nur die Tatsache, daß die schon vor einem halben Jahrhundert diskutierte Idee eines Nationalparks am Königssee erst jetzt von der Staatsspitze aufgegriffen wird. Vielmehr befürchten sie, daß die Anspruchsvolle Idee nun „in Form eines Alpenparks verwässert werden soll“, wie Hubert Weinzierl, der Vorsitzende des sehr aktiven Bundes Naturschutz in Bayern, den Vertretern von Landesregierung und Landtag klagte.

deutsche Naturschützer in den Bräusaal. Ein solch griff sei rechtlich jeder rnung und würde der Ges macherei Tür und Tor d Er werde nur von denen giert, „die den Umwelts im Mund führen und den im Herzen“. Mit trotzige versicht wies Engelhardt auf hin, daß er auch „Schlachten um den Eber ger und den Hofoldingen F gewonnen habe. Bei Ebers wollte die CSU-Regierung mal eine riesige Atomschm der, bei Hofolding den ne Münchner Großflughafen b en lassen.



gemeinem Interesse sind, zu. J der Eindruck entstehen, als s les erlaubt. Vielmehr wird ma suchen, die einzelnen Ver überwachen. Wer etwa im reich Pflanzen pflückt oder r damit rechner ischen Nat

park

Das Nationalpark-behörde. Es ist be nach Abschluß des Landtag bis Ende ung vorzulegen. Umweltminister Max heidung des Mini- München erläuter- der Staatsregierung rer Schritt auf dem der schönsten und der Bundesrepu- der Schaffung eines der Schutz zu gewäh- recht kann

Umweltminister Max Streibl schob den Schwarzen Peter erst einmal über die Grenze. Bei der Vorbereitung eines Land- schaftsplanes für das Gebiet von Watzmann und Königssee verhandelt man auch mit den Osterreichern und die seien sich auch noch nicht klar dar- über, wie weit die Bewirtschaf- tung in diesem Gebiet einge- schränkt werden solle. Für ein- en Nationalpark nämlich müß- ten, wie im Vorderen Bayeri- schen Wald schon praktiziert, besondere Gesetze erlassen werden, die eine wirtschaftli- che Nutzung, etwa Holzein- schlag, nur unter strengen ökologischen Bedingungen zu- lassen. Im Mai soll eine Nach- barten statt Für

Bayerns Landwirtschaftsmini- ster Hans Eisenmann. Die Ge- he“, existiere nicht. Denn die- ner Region stehe ohnehin völ- lig unter Naturschutz. Dem Chef der bayerischen Staatsfor- sten, die zu 75 v. H. Eigentümer des Parkgeländes sind, schwebt

vor, außer dieser Ruhezone, die aber weiterhin forst- und land- wirtschaftlich genutzt werden soll, eine Pufferzone und eine Erschließungszone zu schaffen, wo der Fremdenverkehr „kana- lisiert“ werden könne. Ohnehin habe das Berchtesgadener Land den größten Fremdenverkehr im Bundesgebiet.

Unter Beschuß

Inzwischen hat die „Erschl- bung“ des künftigen Alpen(n- tional)parks schon begonne Die Regierung von Oberba ern, deren Präsident Deinle auch wegen seiner Isartal-Pol- tik derzeit unter heftigem Be- schuß steht, genehmigte de Bau eines „Wirtschaftsweges von der Königsbachalm über des Gelände des Schneibstein- hauses zum Stahlhaus auf österreicher Seite. Der SPD-nahe „Touristenverein Na- turfrende“ protestierte, und Engelhardt warnte: „Der Aus- bau von Forststraßen ist schon ein wahrens Argernis in den

Schon genug Rummel

Die Landschaft am Königssee sei aber auch das größte und schönste und eines der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands und solches er- te Pro- te

schon müsse man an Sommer- sonntagen vier bis fünf Stun- den anstehen, um eine Boots- fahrt über den Königssee ma- chen zu können.

Profit im Herzen

werden uns niemals mit park Königssee zu-

Enzianbrenner und Schoschiffe bleiben

Der deutscher Alpen-Nationalpark entsteht

unserem Korrespondenten Karl Stankiewicz
men. - In der südöstlichen der Bundesrepublik entsteht erste deutsche Alpen-National- Die Voraussetzungen dazu sind zwei Rechtsverordnungen, das bayerische Kabinett nach langem Machtkampf zwischen Ministerien und Interessengruppen am Dienstag beschlossenes hat. Das Quadratkilometer große Gebiet liegt demnach von der Reiteralpe im Norden bis zum Steinernen Meer im Süden und von 602 m Meereshöhe (Königssee) bis zum 2714 m hohen Gipfel des Watzmanns, des zweit- höchsten deutschen Berges.

der eingebürgert werden sollen, hängt ebenfalls von wildbiologischen Untersuchungen ab. Minister Streibl beruhtige jedenfalls die 25 000 Ein- wohner der angrenzenden „Erschlie- sungszone“. Wölfe oder Bären wür- den keinesfalls angesiedelt werden.
In dieser Zone und einer „Erho- lungszone“ mit insgesamt 260 Qua- dratkilometern sollen die Einrich- tungen für die Lang- und Kurzzeit- erholung gezielt ausgebaut werden. Dadurch glaubt man, den National- park selbst von einem für die Natur abträglichen Massentourismus entla- sten zu können (im Nationalpark Bayerischer Wald wurden im vori- gen Jahr 1,2 Millionen Besucher ge- zählt). Allerdings möchten die Ge- meinden, die ebenso wie interessier- te Verbände noch angehört werden sollen, auch im Kerngebiet des Na- tionalparks eine gewisse Erschlie- ßung für den Fremdenverkehr, von dem sie leben, nicht völlig verbaut sehen. Der Deutsche Alpenverein sieht in einem Gutachten eine künf- tige Entwicklungschance darin, neue Gästezielgruppen anzusprechen.

Auf der Alm gibt's noch viele Sünden

Nach sechs Jahren Planung wird der Alpen-Nationalpark verwirklicht - Kompromisse am Königssee

Von unserem Mitarbeiter Karl Stankiewicz

Regierung gibt grünes Licht für den Alpennationalpark

dpa/lby - Sechs Jahre nach Beginn der Pla- nungen kann der Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden jetzt verwirklicht werden. Die Bayerische Staatsregierung hat am Dienstag die entsprechende Rechtsverordnung, der der Landtag bereits zugestimmt hat, verabschie- det.

Wie Umweltminister Alfred Dick vor der Presse in München betonte, hätten die lang- wierigen Bemühungen und umfangreichen Anhörungen zu einem Ergebnis geführt, das sowohl den Anliegen des Naturschutzes einer- seits als auch den Belangen der Landwirt- schaft, der Naherholung des Fremdenver- kehrs gerecht werde. Die örtliche Bevölkerung könne sicher sein, daß der neue Nationalpark die wirtschaftliche Entwicklung dieses Ge- biets nicht, wie manche befürchtet hätten, stranguliere, sondern stärke. Dies zeige auch das Beispiel des Nationalparks im Bayerischen

Was verboten ist... nach dem Entwurf... denfalls das und



Die Seeforelle ist zurück im Königssee

Einst war die »Königin der Alpenseen« häufig im Königssee anzutreffen, seit einigen Jahren ist sie aus dem Nationalpark Berchtesgaden weitgehend verschwunden: Die Seeforelle. Nun gibt es ein Comeback des großen Süßwasserfisches: Im März 2018 wurden 15 000 Seeforellen-Brütlinge im Königssee ausgesetzt.



Es ist ein ehrgeiziges Ziel, das sich der Nationalpark Berchtesgaden, die Fachberatung für Fischerei des Bezirks Oberbayern und Königssee-Berufsfischer Thomas Amort gesetzt haben: Die Seeforelle soll im Königssee wieder heimisch werden. In den 1980er und 1990er Jahren gab es bei der Seeforelle in nahezu allen großen, oberbayerischen Seen große Bestandseinbrüche – auch im Königssee: Vor rund sechs Jahren hat Berufsfischer Amort zum letzten Mal eine Seeforelle gefangen, seitdem gilt sie als verschollen.

Theorien über die Gründe ihres Verschwindens gibt es viele: »Möglicherweise sind geeignete Laichplätze weggefallen oder ein vermehrter Nährstoffeintrag mit verstärktem Pflanzenwachstum kommt der Seeforelle als Kieslaicher nicht entgegen«, vermutet Klaus Melde, Ranger im Nationalpark Berchtesgaden. Auch Veränderungen im Nahrungsspektrum der jungen Seeforellen könnten eine Rolle spielen.

Nach aufwändigen Renaturierungen des Saletbaches zwischen Obersee und Königssee im Jahr 2011 sind geeignete Laichplätze wieder vorhanden. Seeforellen kehren ähnlich wie Lachse im Alter von vier bis fünf Jahren zum Laichen zum Ort ihrer Geburt zurück. »Daher ist es wichtig, dass die Besatzfische nicht zu alt sind, denn dann werden sie nicht ausreichend auf ihr Geburtsgewässer geprägt und wandern später ab«, erklärt Melde.

Die rund 15 000 eingebrachten Brütlinge im Königssee waren nur drei Tage alt und trugen noch ihren Dottersack. Bei so jungen Fischen stehen die Chancen gut, dass sie den

.....

15 000

Seeforelleneier und -brütlinge werden in den kommenden 5 Jahren jährlich im Königssee ausgesetzt.

.....

Saletbach und das Kiesbett bei St. Bartholomä als ihren Geburtsort in Erinnerung behalten. In den kommenden fünf Jahren werden jedes Jahr weitere 10 000 bis 15 000 Seeforelleneier und -brütlinge ausgesetzt, um die Bestände zu stützen. Bis 2024 beobachten alle Projektbeteiligten die Entwicklung der Jungfische genau, 2020 beginnen regelmäßige Erfolgskontrollen mittels Reusenfängen in Zusammenarbeit mit dem Berufsfischer.

Carolin Scheiter

▼ **Fingerspitzengefühl** Seeforellen-Brütlinge sollten dort eingebracht werden, wo sie unmittelbar Schutz im Kies finden.



Preisgekrönter Schutzwald

Die ARGE der alpenländischen Forstvereine zieht den Hut vor einem Vorzeigeprojekt aus dem Nationalpark: Bei der Verleihung des diesjährigen Alpenen Schutzwaldpreises gab es in der internationalen Kategorie »Erfolgsprojekte« einen Preis für den »Umbau von Fichtenreinbeständen zu Bergmischwäldern in Schutzwaldlagen des Nationalparks Berchtesgaden am Beispiel des Steinberges oberhalb der Gemeinde Ramsau.«



▲ **Üppiges Grün** Verjüngungsfläche auf der Nordseite des Steinberges

200 ha

Bergwald in der Pflegezone am Steinberg sind bereits verjüngt, weitere 350 ha werden folgen.

Elf nominierte Projekte aus dem Alpenraum in drei Kategorien: Rund 300 Gäste waren der Einladung von Gudula Lerner, Vorsitzende des Bayerischen Forstvereins e.V., nach Kempten im Allgäu gefolgt. In der Kategorie »Erfolgsprojekte« sicherte sich der Nationalpark Berchtesgaden den Ehrenpreis der Jury. Ein Erfolgsprojekt.

Vertreter des Bayerischen Umweltministeriums betonten anlässlich der Preisverleihung: »Wir wollen die Funktion der Bergwälder als Lebensraum und auch als Schutzraum erhalten und weiter verbessern. Die Auszeichnung ist eine wertvolle Anerkennung unserer Erfolge im Naturschutz und bei der Vorsorge für den Klimawandel. Zugleich ist der Preis Ansporn für die Zukunft. Der Klimawandel wird gerade in den Alpen gravierende Folgen haben – darauf müssen wir uns einstellen. Ein gesunder, artenreicher und vielschichtig aufgebauter Bergwald ist unverzichtbar. Er erfüllt Schutzfunktionen, die der Mensch nur mit großem finanziellen Aufwand erreichen könnte.«

Für Nationalpark-Leiter Dr. Roland Baier ist die Auszeichnung eine große Ehre und Anerkennung: »Zum 40. Jubiläumsjahr konnten wir zeigen, dass in einem Nationalpark Naturschutz und die Wiederherstellung der Schutzfunktion der Bergwälder gleichermaßen möglich sind. Dieses Best-Practice-Verfahren wurde nun von internationalen Experten anerkannt.« Die Schutzwälder am Steinberg oberhalb der Gemeinde Ramsau sind seit jeher ein Schwerpunkt



▲ **Schutzwald zu Füßen des Hochkalters**
Der Steinberg in der Gemeinde Ramsau

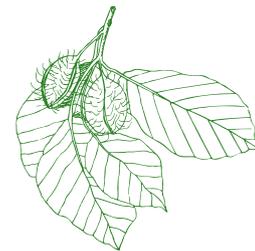


▲ **Der Bergmischwald kehrt zurück** Laubwald unter Fichten-Reinbeständen im Revier Au-Schapbach

der Waldumbaumaßnahmen in der Pflegezone des Nationalparks. Auf großer Fläche wurden hier die naturfernen Fichtenreinbestände in arten- und strukturreiche Bergmischwälder umgebaut. »Voraussetzung hierfür war die Entwicklung eines Konzepts, das die Anforderungen für einen erfolgreichen Waldumbau in der Pflegezone, allen voran eine konsequente Wildbestandsregulierung, mit den Prozessschutzziele in der benachbarten Kernzone des Nationalparks vereint«, erklärt der Nationalparkleiter. Denn die Ausgangssituation war schwierig: Am Steinberg dominierten zu Gründungszeiten des Nationalparks im Jahr 1978 naturferne Fichtenbestände mit einem Laubholzanteil von unter fünf Prozent. Bis dahin hatten hoch gehaltene Wildbestände erfolgreiche waldbauliche Maßnahmen verhindert.

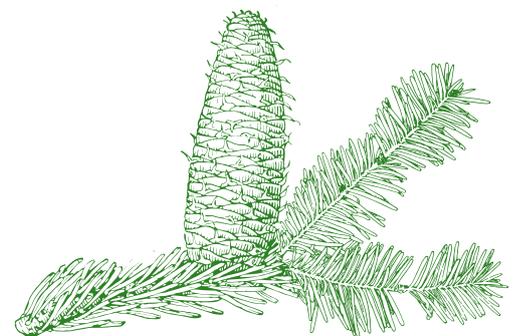
»Unter der Leitung von Nationalpark-Revierförster Hans Neubauer und durch den großen persönlichen Einsatz von Nationalparkmitarbeitern sowie durch die permanente Weiterentwicklung des Konzepts zur Wildbestandsregulierung ist es in relativ kurzer Zeit gelungen, die Situation am Steinberg deutlich zu verbessern«, ergänzt Baier. Heute sind knapp 200 des 550 Hektar großen Gebiets der Pflegezone am Steinberg verjüngt. Tanne und Buche haben jeweils Anteile von 20 Prozent an der Verjüngung. Dabei nutzte Revierförster Neubauer vor allem die natürliche Dynamik von Windwürfen und Borkenkäferbefall: Auf den so entstandenen Freiflächen wurden mit Buchen und Tannen strukturreiche Folgebestände aufgebaut. Die Ergebnisse der Waldinventur belegen, dass sich die Anzahl der Verjüngungspflanzen in den letzten 15 Jahren verdreifacht hat.

Carolin Scheiter



Rot-Buche (*Fagus sylvatica*)

Die Früchte der Buche nennt man Bucheckern. Sie befinden sich in einem stark verholzten Fruchtkelch (Cupula) mit weichen Dornen.



Weiß-Tanne (*Abies alba*)

Bei der Tanne sitzen die Zapfen aufrecht auf den Zweigen, bei der Fichte (*Picea abies*) hängen sie nach unten.



Altes Handwerk ...

... hat im Nationalpark Berchtesgaden eine lange Tradition. Davon zeugen zahlreiche Bauwerke wie die Almkaser auf der Bindalm im Klausbachtal mit ihren Legschindeldächern. Seit Jahrhunderten wird diese traditionelle Bauweise im Berchtesgadener Talkessel angewendet, hat sie sich doch über Generationen als widerstandsfähig gegenüber den Launen der Natur erwiesen.

Es ist eine Arbeit, über die sich die Waldarbeiter im Revier Hintersee besonders freuen: Die Umdeckung des Baltramkasers auf der Bindalm steht auf dem Programm. Schon von Weitem ist ein lautes Poltern zu hören: Alte, risige oder faulige Schindeln vom Dach des Kasers landen unter Getöse auf dem Almboden. Der Haufen, den die Nationalpark-Mitarbeiter Sepp, Roman, Stefan und Michael aufgeschichtet haben, hat bereits am Mittag eine beachtliche Höhe erreicht. Oben auf dem Dach sitzen die vier in Reih' und Glied. Gearbeitet wird von unten nach oben, wobei neue Holzschindeln die aussortierten ersetzen. Schindeln, die noch brauchbar sind, werden gedreht und so wiederverwendet. »Es muss nach dem Umdecken immer eine Seite nach oben zeigen, die der Witterung bislang noch

nicht ausgesetzt war«, erklärt Stefan, der bereits viele solcher Dächer umgedeckt hat und sich bestens auskennt. Bis zu vier Mal kann man eine Legschindel nach systematischem Drehen und Wenden wiederverwenden. Je steiler die Dachneigung, desto haltbarer sind sie. Das ergibt eine Lebensdauer von 20 bis 30 Jahren pro Schindel. Ein beachtlicher Wert für ein unbehandeltes Naturprodukt. »Hier ist der richtige Blick entscheidend«, ergänzt der Waldarbeiter: »Da die Schindeln handgespalten sind, ist es ein Puzzlespiel, sie in den richtigen Breiten so zu legen, dass eine geschlossene Fläche entsteht.« Das Dach besteht an jeder Stelle aus drei Lagen Schindeln, die Schindelreihen haben einen Abstand von 24 Zentimetern, sodass nur ein Drittel jeder Schindel zu sehen ist. Die übereinandergelegten



Schindeln müssen sich am Ende so überlappen, dass keine Fugen entstehen, durch die Wasser dringen könnte.

Zwischen den Schindeln befinden sich Fanghaken aus Metall, welche die sogenannten »Schwerstangen« halten. Schwerstangen sind abgeschälte Rundlinge aus Fichtenholz. Sie halten die Steine, die das Dach beschweren und vor Schneerutsch schützen. Nach rund acht Stunden Arbeit ist eine Dachseite fertig und fit für die nächsten vier bis fünf Jahre in Sonne, Wind, Eis und Schnee.

Oliver Pohl



▲ **Es ist vollbracht** Das Dach des historischen Baltramkasers auf der Bindalm ist wieder wetterfest.

Die Geschichte

Die Holzschindeldeckung des Daches zählt zu den Weichdächern. Aus der lateinischen Sprache stammt das deutsche Lehnwort *scindula* «Schindel» zu *scindere* «spalten». Schindeln sind bereits seit der Vorantike bekannt und die bislang älteste Schindel wurde bei Ausgrabungen der Wasserburg Buchau bei Bad Buchau (Baden-Württemberg) gefunden: Eine ca. 3 000 Jahre alte, gespaltene Eichenschindel, die im Moor konserviert wurde.

Die Schindel-Herstellung

Man unterscheidet zwei verschiedene Verfahren. Bei der *gesägten Schindel* werden die Holzfasern durchtrennt, bei der *gespaltenen Schindel* wird eine jede mit Schindelmesser und Schlegel von einem Block abgespalten. Die Nachbearbeitung erfolgt auf dem Schindelbock. Hier wird die Rohschindel eingespannt, mit einem Ziehmesser in Keilform oder gleiche Dicke gebracht und mit einer Fase/Spranz versehen.

Der Vorteil der Spaltschindel liegt auf der Hand, denn die intakten Holzfasern leiten das Wasser deutlich besser ab. Bei einer Länge von 72 cm gibt es unterschiedliche Breiten zwischen sieben und 25 cm.

Die Eindeckung

Bei der Eindeckung eines Daches mit Schindeln gibt es zwei Techniken: »Scharschindeldächer« werden angelegt und überdecken sich dreifach. Sie eignen sich für steile Dächer und Fassaden. Bei den »Legschindeln« ist der Name Programm: Diese Schindeln werden nur gelegt und sind für flachere Dächer geeignet. Hier überdecken sich die Schindeln drei- bis vierfach.



▲ **Messarbeiten** Geodätische Aufnahme des Höhleneingangs; Hochschule München (2017)

Eisige Schönheit

Das 100. der schönsten bayerischen Geotope, die Eiskapelle, liegt am Fuße der Watzmann-Ostwand und ist das tiefst gelegene dauerhafte Firneisvorkommen im bayerischen Alpenraum. Lawinen im Winter und Frühjahr aus der Ostwand speisen die Firneisflächen, die auf Grund des eindringenden Schmelzwassers mit einem aktiven Höhlensystem durchzogen sind. Je nach Jahreszeit und Niederschlag aus dem letzten Winter verändert sich die Gestalt der Firneisflächen und Höhlensysteme ständig.

.....

54 795 m²

Flächenveränderungen –
In der Messepoche 2017 betrug die Fläche
12 033 m². Im Vergleich der Messepochen
seit 1953 wurde das Maximum im Jahre 1983
mit 66 828 m² beobachtet.

.....

Seit 1994 haben das Institut für angewandte Karst- und Höhlenforschung, die Technische Universität München und die Hochschule München die gesamte Eiskapelle und ihre Umgebung in fünf Messkampagnen vermessen und kartographiert. In der Messkampagne 2017 wurde hierfür erstmalig eine Scanning-Totalstation für die dreidimensionale Erfassung eingesetzt. Durch die Kombination von klassischem Tachymeter, Laserscanner und georeferenzierter Digitalkamera konnten die Eiskapelle und der Moränenbereich in kurzer Zeit mit einer Genauigkeit von wenigen Zentimetern erfasst werden. Die Höhlensysteme innerhalb der Eiskapelle werden jährlich im Spätherbst durch das Institut vermessen.

Ziele des Langzeitmonitorings sind die Generierung von detailgetreuen Plänen und 3D-Modellen für die Erstellung von Massenbilanzen und Langzeitprognosen sowie eine bedarfsgerechte Visualisierung der Veränderungen.

Eine unaufhaltbare Entwicklung

Von 1953 bis 2017 liegen acht geodätische Aufnahmen der Firneisflächen vor. Trotz eines positiven Flächenzuwachses zwischen 1961 und 1983, ist ein sich beschleunigender Flächenverlust als Trend zu beobachten.

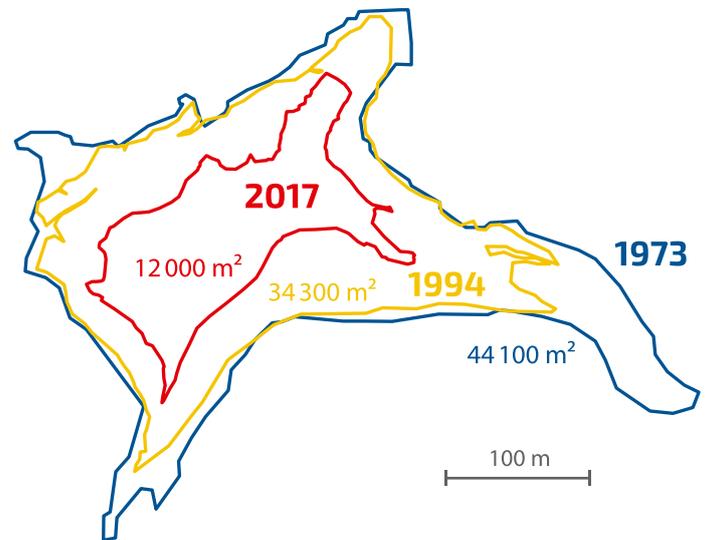
Bilanzierung der Firneismassen

In der Korrelation zu den Flächenveränderungen kam es zwischen 1961 und 1973 zu einem Massenzuwachs. Seit 1973 wird ein immer größer werdender Massenverlust beobachtet. In Summe schmolzen seit 1953 mehr als 1 Million Kubikmeter Firneismassen ab.

Wie gehts weiter?

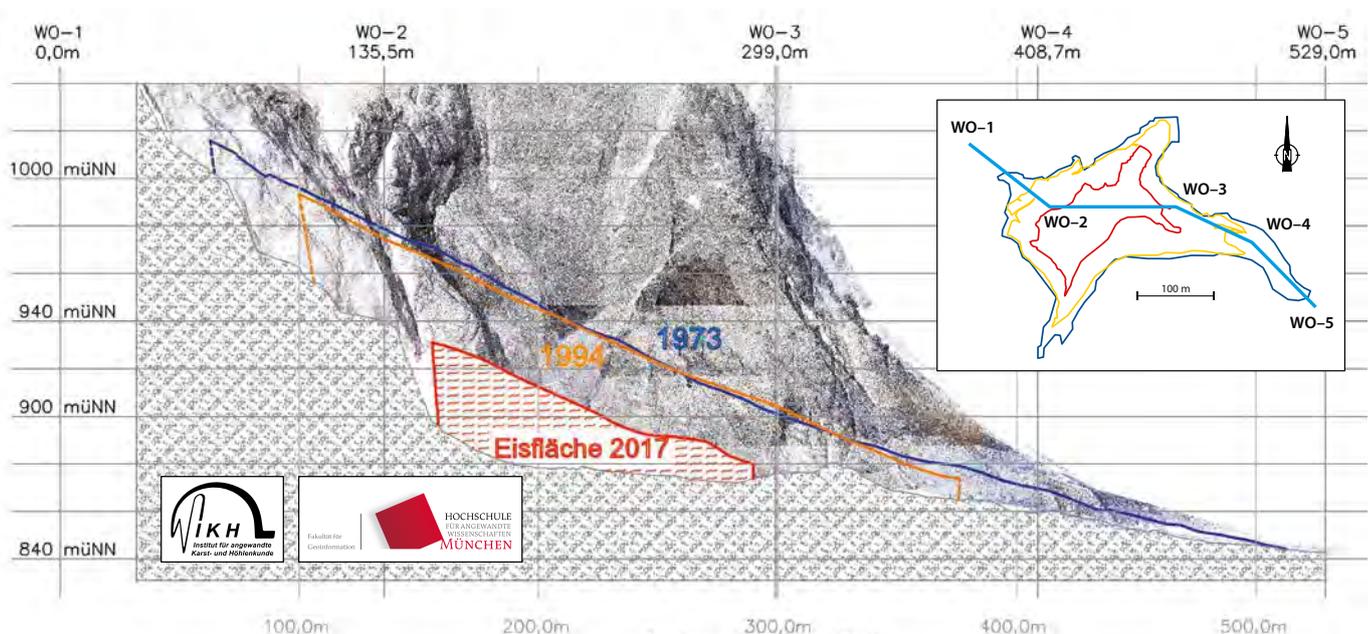
Wird die Eiskapelle trotz des Klimawandels langfristig bestehen können? Aufgrund der besonderen Lage der Eiskapelle fungiert die Watzmann-Ostwand als natürliche Niederschlagsfalle, die weiterhin hoffentlich ausreichend Lawinen als Basis des Firneisfeldes liefern wird. Inwieweit sich die Fläche stabilisierend reduziert, wird die Zukunft zeigen. Aus diesem Grund sind die Erkenntnisse der geodätischen Vermessungen wichtig für das Wissen über das lokale Klimaverhalten. Die Beobachtungen werden in den nächsten Jahren fortgesetzt.

Andreas Wolf



▲ **Unaufhaltsam** Vergleich der Ausdehnung der Eisoberfläche zu verschiedenen Messepochen.

▼ **Es geht bergab** Abnahme der Firneismasse von 1973 bis 2017 (West-Ost-Ansicht).



»Alpenhumus« im Zauberwald

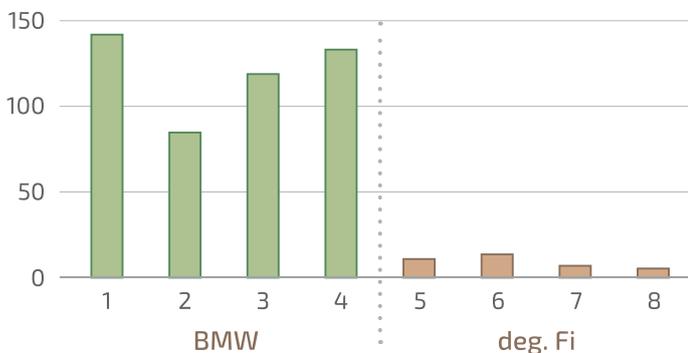
Die teilweise hohen Humusvorräte in den Bergwäldern der Kalkalpen faszinieren die Naturforscher seit Langem. Diese mächtigen Humusbildungen, die auch großflächig im Bergsturzgebiet Zauberwald am Hintersee vorkommen, wurden früher als »Alpenhumus« bezeichnet. Nationalpark-Leiter Dr. Roland Baier gibt hier einen Überblick über die Humusaufgaben im Kalkalpin, deren Gefährdung und über ihre ökologische Bedeutung für den Bergwald.

Im Nationalpark Berchtesgaden kommen ausschließlich sehr junge Bodenbildungen vor, da ältere Böden durch den Gletscherschurf der letzten Eiszeit verloren gegangen sind. In naturnahen Bergwäldern ist das Nebeneinander unterschiedlich mächtiger Humusaufgaben typisch. Eine Besonderheit stellt der »Tangelhumus« oder alpine Felshumusboden dar. Das ist Humus, der dem Felsen direkt aufliegt. Nach Studien im Wimbachgries kann man sich die Bildung der Humusaufgaben auf Fels oder jungen Schotterablagerungen folgendermaßen vorstellen:

Auf den nur gering entwickelten Böden siedelt sich zunächst eine anspruchslose Vegetation an. Es kommt zu einer ersten Humusanreicherung. Mit dem zunehmenden Aufwachsen der organischen Substanz im darauf folgenden Latschengebüsch verbessern sich die Nährstoffverfügbarkeit und die Wasserspeicherkapazität merklich. Schließlich können sich in einer weiteren Sukzessionsphase Baumarten wie Fichte, Tanne, Buche und Berg-Ahorn ansiedeln.

Die industriellen Holznutzungen in unserer Region, vor allem im Zusammenhang mit Salinen- und Kahlschlagwirtschaft, führten zu einem Humusschwund. So konnte bereits in Forschungsarbeiten der 1980er Jahre für den Nationalpark Berchtesgaden belegt werden, dass bei wiederholten Kahlschlägen 30 bis 40 Prozent des ursprünglichen Humusvorrates verloren gingen. Dr. Roland Baier untersuchte selbst vier naturnahe Bergmischwälder auf Hauptdolomit und vier angrenzende, 55 bis 110 Jahre alte, nachweislich aus Kahlschlag hervorgegangene und heute absterbende Fichtenreinbestände. Die vier Bergmischwälder hatten hohe Auflagehumusvorräte von 85 bis 142 Tonnen pro Hektar (t/ha). In den vier verlichteten Fichtenbeständen nahmen die Auflagehumusvorräte dramatisch ab, auf nur noch 5 bis 14 t/ha bzw. 6 bis 16 Prozent des Vorrates im Bergmischwald. Im Gegensatz zum Humusaufbau kann dieser Verlust an Auflagehumusvorräten sehr schnell ablaufen. Die zum Teil über Jahrtausende alten und im Wald erhaltenen Humusaufgaben reagieren also besonders stark auf Auflichtung oder gar Räumung des Waldbestandes. Der Zustand und Vorrat der Humusaufgabe ist daher Indikator für die Naturnähe der früheren und aktuellen Waldbehandlung.

Auflagehumusvorräte (t/ha)



Humusvorräte in den vier naturnahen Bergmischwäldern (BMW) im Vergleich zu den vier angrenzenden, degradierten Fichtenbeständen (deg. Fi).

Humusschwund hat auch Auswirkungen auf die Vitalität des Waldes und die Wasserspeicherefähigkeit. Im Bergmischwald mit intakten Humusvorräten errechnet sich ein maximales Wasserspeichervermögen von 145 Litern pro Quadratmeter (l/m^2). Für den Boden in den Fichtenreinbeständen, wo es zu deutlichem Humusschwund gekommen ist, ergeben sich nur $62 l/m^2$. Mit dem Humusschwund wird damit eine wichtige Schutzfunktion des Bergwaldes deutlich verringert: der Schutz vor Hochwasser.

Humusschwund auf Bergmischwaldstandorten ist zum Glück reversibel. Der Schlüssel liegt in der Sicherung einer intakten Waldverjüngung, da diese über viele Jahrzehnte den Humusaufbau und die Bodenverbesserung fördert. Die Humusvorräte im Nationalpark Berchtesgaden befinden sich derzeit ebenfalls im Wandel. Der kleinräumige Waldumbau von Fichtenreinbeständen mit Tanne und Buche in der Management-/Pflegezone, das Belassen des Totholzes in den ungeräumten Borkenkäferbereichen und vor allem die heute flächig vorkommende, stammzahlreiche Waldverjüngung fördern den Humusschutz bzw. -aufbau und letztendlich die Biodiversität im Boden. Der »Waldhumusaufbau« ist damit ein wichtiger Teilaspekt bei der Rückführung der Wälder in eine naturnähere Verfassung. Zudem ist dieser Waldhumus ein wichtiger Kohlenstoffspeicher und wirkt damit dem Klimawandel entgegen. Der Nationalpark ist somit ein wichtiger Lernort und beispielgebend für eine optimale »Humuswirtschaft« in kalkalpinen Wäldern.

Dr. Roland Baier

»Boden des Jahres 2018«

Böden sind unsere Lebensgrundlage. Vom Kuratorium »Boden des Jahres« wird daher jährlich ein Bodentyp gekürt, der stärker in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt werden soll.

Die Wahl im Jahr 2018 fiel auf den »Alpinen Felshumusboden«, einen typischen Vertreter von Alpenböden, der auch im Nationalpark Berchtesgaden weit verbreitet ist. Dieser sehr empfindliche Bodentyp leidet unter dem Klimawandel und kann frühere Nutzungen bis heute widerspiegeln. Er ist damit ideal geeignet, um darauf hinzuweisen, dass wir für Böden, die »dünne Haut der Erde«, eine große Verantwortung tragen.

▼ »Tangelhumus«

Mächtige Humusaufgabe im Bergwald



▼ Block-Fichtenwald auf Fels-Humusboden



In den Bergen leben – wildromantisch?

Geschichte und Geschichten vom Lebensraum Gebirge
Führung »Das höchste Leben«, ab Mai 2018

»Das höchste Leben« Alles auf einen Blick

Wann

jeden Dienstag und Donnerstag

Datum

15.05. – 30.10.2018

Uhrzeit

ab 15.30 Uhr (ca. 1 Stunde)

Wo

Foyer »Haus der Berge«

Kosten

keine

**HAUS DER
BERGE**

NATIONALPARKZENTRUM
BERCHTESGADEN

Ob Pflanze, Tier oder Mensch – wer hoch oben in den Bergen bestehen will, steht vor einigen Herausforderungen. Mit jedem ansteigenden Höhenmeter fällt die Jahresdurchschnittstemperatur, verkürzt sich die Vegetationszeit. Extreme Steilheit, lockerer Untergrund mit wenig Humusaufgabe, lange Schneebedeckung und stürmische Winde zeichnen diese Höhenlagen aus. Dieser Lebensraum fordert eine perfekte Anpassung: Strategie und Ausrüstung sind gefragt, von allen Bewohnern.

Auf dem Panoramaweg des »Haus der Berge« sind wir umgeben von den Gipfeln unseres Nationalparks. Markant erhebt sich der Watzmann vor uns, beim Anblick der Berge tauchen wir in die Sagenwelt ein.

Das Außengelände ist so gestaltet, dass wir viel Besonderes darin entdecken können: Im Alpengarten finden wir über 80 Pflanzen der heimischen Gebirgsregion, vom Almrausch über Enzian bis zum Edelweiß. Wir entdecken Fossilien von Lebewesen längst vergangener Zeiten; Zäune in verschiedenen Bauweisen zeigen die Handschrift des Menschen in der Natur. Auf dem kurzen und barrierefreien Weg zu unserer Almhütte begleiten uns die Lebensräume, die wir draußen in der wilden Natur erleben dürfen. Am Lahnerkaser angekommen, beachten wir die schlichte und zugleich funktionelle Bauweise. Bei dieser Gelegenheit gehen wir hinein, ins Kaserstöckl mit offener Feuerstelle und Stall. Lange Zeit stand der Kaser auf den Almflächen des Watzmanngebietes, um den Tieren und Almläuten Schutz zu geben. Wir finden unterschiedliche Gerätschaften des täglichen Gebrauches und errahnen, welchen Fleiß und wie viel Geschick der Tagesablauf einforderte.

Während der Führung blicken wir zurück auf die touristische Entwicklung der Region und die Geschichte des Alpinismus am Watzmann. Was haben sie hinterlassen? Und wie prägen sie das Schutzgebiet heute?

Haben Sie Lust bekommen auf unsere Führung? Dann schauen Sie vorbei. Das Team vom »Haus der Berge« freut sich auf Ihren Besuch.





Vorgestellt

Sophie Pröhl & Bastian Annen »Bufdis« (Bundesfreiwilligendienst) im »Haus der Berge«

Bastian: Servus Sophie, was geht ab im »Haus der Berge«?

Sophie: Griaß di Basti! So einiges. Schau, was für einen fantastischen Blick wir heute von hier auf den Watzmann haben. Das Außengelände hier am »Haus der Berge« ist echt traumhaft.

Bastian: Erzählst du mir die Geschichte vom »Watzmann«?

Sophie: Die hab ich dir doch schon erzählt, als wir letzten Sonntag im Nebel zum Grünstein gestiegen sind. Oben bei strahlendem Sonnenschein mit Blick auf Watzmann und Berchtesgaden. Die Brotzeit schmeckte uns besonders gut mit den warmen Sonnenstrahlen im Gesicht.

Bastian: Stimmt, hatte ich total vergessen. Die Story vom tyrannischen König Watze mit Frau und Kindern. Spannend! Und hier im Nationalpark haben ja fast alle Berge und Täler einen sagenhaften Mythos. Auch unser Hausberg, der Tote Mann.

Lass uns gleich morgen mal hinauf steigen, wie wär's? Auch dort soll der Blick auf den Nationalpark mit den tief eingeschnittenen Tälern, Seen und hohen Bergen besonders eindrucksvoll sein.

Sophie: Klar! Dem Namen des Berges liegt ja ebenfalls eine schaurige Legende zugrunde, denn der Sage nach erfror dort ein junger, törichter Wandersmann bei bitterkalten Temperaturen ...

Bastian: Oh oh ... echt? Richtig ausgerüstet kann uns das aber nicht passieren!

Sophie: Es lohnt sich immer und bei jedem Wetter, den Nationalpark Stück für Stück bei einer Wanderung oder Bergtour mit seinen vielen Schönheiten und Besonderheiten kennenzulernen.

Bastian: Dann ist das »Bufdi-Jahr« ja genau das Richtige für dich und mich!

Sophie: Auf jeden Fall! Und hier im »Haus der Berge« bringen wir nicht nur den Besuchern die Fülle der Naturschönheiten und eindrucksvollen Landschaften des einzigen deutschen Alpen-Nationalparks näher – sondern auch uns!

Im Jahr

1848

wurde der historische Lahnerkaser errichtet und kam 2012 in das Außengelände des »Haus der Berge«.



Wechselausstellungen bis Dezember 2018

Erdgeschoß

- 01.05. – 31.07.18 **Bilder & Skulpturen**
Künstlerbund Berchtesgaden
- 01.08. – 31.10.18 **Wasser » Fotoausstellung**
Dr. Angelika Jung-Hüttl & Bernhard Edmaier
- 01.12. – 31.12.18 **Europäischer Naturfotograf des Jahres 2017 » Fotoausstellung**
Gesellschaft Deutscher Tierfotografen e. V.

Obergeschoß

- 01.04. – 31.05.18 **Heimische Schmetterlinge**
Vorkommen, Gefährdung, Schutz
» Fotoausstellung
Land Salzburg
- 16.06. – 31.07.18 **Natur im Fokus » Fotoausstellung**
Bayerisches Umweltministerium
- 16.06. – 31.07.18 **Boden des Jahres: Alpiner Felshumusboden**
» Fotoausstellung
Bayerisches Umweltministerium
- 01.10. – 31.10.18 **Landschaftsbilder aus dem Nationalpark » Fotoausstellung**
Dr. Georg Meister
- 01.12. – 31.12.18 **Mein Nationalpark**
» Fotoausstellung



Vielfalt ...

im Nationalpark Berchtesgaden!

Auf unserem Wimmelbild im Bildungszentrum des »Haus der Berge« gibt es unendlich viel zu entdecken. Siehst Du die kleine Haselmaus in der Baumhöhle oder die Steinböcke vor der steilen Felswand? Würdest Du lieber die Kindergruppe zum Wildbach begleiten oder die bunten Blumen auf der Alm bestaunen? Je länger Du das Bild betrachtest, desto besser lernst du den Nationalpark kennen.

Jubiläumsquiz

Einige Tiere haben sich heimlich aus dem Wimmelbild geschlichen und auf den anderen Seiten dieser Nationalparkzeitung versteckt. Findest Du sie? Bei jedem Tier kannst Du auch zwei Buchstaben entdecken, die hier richtig zusammengesetzt das Lösungswort ergeben. Übrigens: Auch das Lösungswort ist Teil unseres Wimmelbildes!

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Und so geht's!

Schicke das gesuchte Lösungswort bis spätestens **31.08.2018** an:

- Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Umweltbildung
Doktorberg 6
83471 Berchtesgaden
- umweltbildung@npv-bgd.bayern.de

Oder gib es einfach persönlich an der Infotheke im »Haus der Berge« ab.

Neben dem Lösungswort benötigen wir noch folgende Angaben: Name, Geburtsdatum, Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse.*

Freue dich auf viele tolle Preise wie beispielsweise einen tollen Deuter-Kinderrucksack!

* Der Rechtsweg ist ausgeschlossen; Teilnahme pro Kind nur einmal möglich; Daten werden ausschließlich für das Gewinnspiel verwendet und anschließend wieder gelöscht.

01.08.2018

An diesem Tag feiert der Nationalpark Berchtesgaden offiziell sein 40-jähriges Bestehen.



3. Biosphärentag: »Abtsdorfer See Roas« am 1. Juli 2018



Die Biosphärenregion Berchtesgadener Land lädt ein zur »Abtsdorfer See Roas« am 1. Juli 2018 von 10 bis 16 Uhr. Gemäß dem Motto »Wir sind Biosphäre!« wird gezeigt, was es bedeutet, als Biosphärenregion eine UNESCO-»Modellregion für nachhaltige Entwicklung« zu sein und wie Nachhaltigkeit in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen umgesetzt werden kann. Am vielseitigen Programm beteiligt sich auch der Nationalpark Berchtesgaden.

Forschungssymposium in Berchtesgaden

Unter dem Motto »Lehren aus der natürlichen Dynamik – Nationalparke, ein MUSS im Naturschutz?« findet vom 4. bis 5. Oktober 2018 ein internationales Forschungssymposium im Nationalpark statt.

9. September 2018: Historische Holztrift am Königssee

Am Sonntag, 9. September 2018, lassen die Nationalpark-Holzknecchte ein traditionelles Handwerk wieder aufleben: Gemeinsam mit der Nationalpark-Gemeinde Schönau am Königssee wird zwischen 11 und 15 Uhr Holz vom Königssee über die historische Triftrinne zum Triftplatz transportiert. Hier gibt es Musik und kulinarische Leckereien.



Die nächste Ausgabe der
Nationalparkzeitung erscheint im

Winter 2018

Impressum

Herausgeber:

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Doktorberg 6
83471 Berchtesgaden
DEUTSCHLAND

T +49 8652 9686-0

F +49 8652 9686-40

poststelle@npv-bgd.bayern.de

www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de

Bildnachweise:

Nationalparkverwaltung Berchtesgaden;
Dr. Georg Meister (2, 13);
Zeitmagazin (11);
Dr. Hubert Zierl (12);
Peter Wörnle (14);
Hochschule München (28, 29);
Dr. A. Jung-Hüttl & B. Edmaier (33);
Biosphärenregion Berchtesgadener Land (36)

Druck:

OrtmannTeam GmbH, Ainring

© Nationalparkverwaltung Berchtesgaden,
alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel.: +49 89 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.